

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Hoch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Restamezelle: 50 „

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Besitzer:

Saafenstein & Vogler,
Mulltergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer treue zum Ganges, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganges dich an!

Sonntag, 15. Novbr.

Inhalt: Gebicht: Herbstwanderung. — Wehret den Anfängen! — Das Körpergewicht des Kindes. — Für die Frauen und Töchter von Handwertern und Ladenbesitzern. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die verdrückliche Patientin.

Beilage: Fortsetzung vom Sprechsaal. — Memento! — Briefkasten. — Neklamen und Inserate.

Herbstwanderung.

Es war ein Herbsttag, trüb und kalt,
Derwelke Blätter niederfanke,
Den Landweg schritt ich schnell dahin,
Vertieft in herbstliche Gedanken.

Ich schritt dahin, vom Sturm umfaust,
Doch fühl' ich Kälte nicht noch Bangen,
Hatt' er mir auch das Haar zerzaust
Und frohlig angehaucht die Wangen.

Mein Weg war einsam weit umher;
Doch ging ich immer rüstig weiter,
Der Sturm, der hurtige Gesell,
Der war mein einziger Begleiter!
Ein sicherstolzes Kraftgefühl
Hat mir sein Haut ins Herz gegossen,
Und meinem weitentfernten Ziel
Schritt ich entgegen unverdrossen.

Und wär' mein ganzer Lebensweg
Ein rastlos Wandern ohn' Geleite,
Hätt' auch die Sonne sich verhüllt,
Umwehnen Winde mich wie heute;
Wenn ich mich stark und kraftvoll fühl',
Wenn nur mein Sinn gesund und heiter,
Dann schreitet bis ans letzte Ziel
Mein Fuß mit rüst'gen Schritten weiter.

Maria Carolina Geys (Steder einer Blüthenberlin).

Wehret den Anfängen!

Ein drastisches Sprichwort sagt: „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier.“ Und da ist wohl keiner, der die Wahrheit dieses Wortes mit Recht anzweifeln könnte. Wir sind so sehr das Kind unserer Gewohnheiten, unsere Gewohnheiten sind so sehr mit uns verwachsen, daß wir ohne besondere Veranlassung uns ihrer vollständigen Macht über uns gar nicht bewußt werden.

Unsere Gewohnheiten sind unsere Bedürfnisse, und wir lernen dieselben erst dann als solche kennen,

wenn wir uns ihnen nicht mehr hingeben können, wenn sie uns entzogen werden.

Der beste Umgang für die bildungsfähige Jugend, für die sich erst entwickelnden kleinen Menschenwesen wären demnach Menschen, denen ausschließlich gute Gewohnheiten eigen wären, denen an ihrem Jüngling schon das erste Auftreten einer ungünstigen, tadelnswerten oder schädlichen Gewohnheit nicht entginge, die es verständen, mit Einsicht und Klugheit den Anfängen zu wehren.

Das Zweckmäßige und Gute, soll und muß, das Unzweckmäßige und Schädliche darf nicht zur Gewohnheit werden. Darauf beruht die ganze Erziehungs Kunst. Damit ist aber auch die Forderung gegeben, dem kleinen Erdenbürger schon von der Geburt an nur zweckmäßige und gute Gewohnheiten anzuerziehen. Und der Standpunkt: Man muß mit seinen Forderungen dem Kinde gegenüber zuwarten, bis der eigene Verstand da ist, verliert alle und jede Berechtigung; denn jede werdende Stunde entwickelt neue und verschärft schon bestehende Gewohnheiten. Wer wartet, bis der Verstand des Kindes zu einer bestimmten Entwicklung gelangt ist, der könnte nachher oft den Verstand verlieren über das, was er damit angerichtet hat.

Der Ruf „Wehret den Anfängen!“ gilt für beiderlei ungewohnheiten, für diejenigen des Leibes und des Geistes. Jede schlechte Gewohnheit wird eine solche aus Mangel an Einsicht von der Tragweite der Sache, aus Mangel an Aufmerksamkeit, an Selbsterkenntnis, an Energie und Beharrlichkeit.

Das schärfste Auge für unsere verschiedenerelei unklugen Gewohnheiten hat der liebe Nächste, dem dieselben aus irgend einem Grunde lästig werden. Da vernehmen wir oft urplötzlich die merkwürdigsten Dinge über uns und unser Wesen, Dinge, die uns vorher niemals zum Bewußtsein gekommen waren. Ein untrügliches Mittel zur Selbsterziehung wäre es daher, sich jederzeit auch mit den Augen des Nächsten betrachten zu können. Man sollte zwar denken, es wäre ein Leichtes, mit der scharfen Brille für des Nächsten Fehler und fatale Gewohnheiten auch die Seinigen zu entdecken. Dem ist aber merkwürdigerweise nicht so. Man macht ja täglich die Erfahrung, wie in der Predigt, in Vorträgen, auf der Bühne und in der Presse diese oder jene, durch Menschen verursachte Unzuträglichkeit gerügt und ungesunde Charaktereigenschaften an den Branger gestellt werden; jeder einzelne ist erfüllt und befriedigt von der Wahrheit des Dargestellten; die vorgeführten Fehler sind ihm klar, er ist von der dringlichen Notwendigkeit einer Remedur voll und ganz überzeugt, aber — keiner denkt dabei an sich selbst, sondern jeder denkt an einen andern,

auf den der Vortrag passe und der Nutzenwendungen daraus schöpfen sollte. Dieser trasse Mangel an Selbsterkenntnis trägt die Hauptschuld an dem folgenschweren Umstande, daß so selten den Anfängen gewehrt wird.

Dann ist es aber auch die Bequemlichkeit, die Sorglosigkeit und die Genußsucht, was die einmal gedankenlos angenommene Gewohnheit zu einem unentbehrlichen Lebensbedürfnis sich festwurzelnd klebt. Wehret den Anfängen! wenn das Kind es mit der Wahrheit nicht genau zu nehmen beginnt. Führt es überzeugend zur Einsicht, wenn sein Rechtsbewußtsein irre geht, wenn Eitelkeit und Genußsucht es vom rechten Wege ablenken wollen. Wehret den Anfängen, wenn diese oder jene Verirrung es zu bemitleiden sucht. Wehret den Anfängen, Mutter! wenn du siehst, daß deines Kindes Vertrauen sich dir nicht mehr offen gibt, wenn schlimmer Einfluß von außen sich geltend machen will. Wehret den Anfängen, damit nicht überhandnehmende und zur Leidenschaft werdende schlimme Gewohnheiten Herz, Geist und Gemüt unterjochen und vergiften.

„Wehret den Anfängen!“ gilt aber auch auf dem Gebiete der leiblichen Gesundheitspflege, denn da wird ebenso viel gesündigt, wie in der Pflege der geistigen Gesundheit. Auch da handelt es sich um das Pflanzen und Befestigen von guten, gesundheitsfördernden und um sofortiges und kräftiges Bekämpfen von ungewohnheiten, die Gesundheit gefährdenden Gewohnheiten. Der Schlemmer, der Trinker, der Ausschweifende, die als Folge ihrer Leidenschaften die Gesundheit eingebüßt haben, sind nicht von heute auf morgen zu diesem schlimmen Resultate gelangt, sondern es entwickelten sich dieselben aus unbedeutenden kleinen Anfängen, die zwar vielleicht beachtet und auch wohl auf die richtige Ursache zurückgeführt wurden, ohne daß aber darum die Gewohnheit abgelegt worden wäre. Das Gift der Gewohnheit ist zu süß und die Widerstandskraft zu gering, als daß an einen ersten Kampf gedacht werden wollte, und so arbeiten Ursache und Wirkung eben „fröhlich“ weiter, bis das Geschick sich an dem mit solcher Gewohnheitsleidenschaft behafteten schließlich erfüllt hat.

Wie mancher verwachsene, in seiner normalen Entwicklung beeinträchtigte Mensch ist Zeit seines Lebens ein trauriger, lebendiger Beweis, daß die elterliche Gesundheitspflege es veräumte, den Anfängen zu wehren. Wie mancher aus dem Kindesalter hinübergenommene, mangelhaft entwickelte Mann, wie manches im Laufe der Zeit unheilbar gewordene Gebrechen klagt über frühere Sorglosigkeit und Vernachlässigung — es wurde den Anfängen nicht gewehrt. Wie manches mahnende Zeichen macht sich bemerkbar, daß etwas im Organismus nicht in

Ordnung sei, daß Achtsamkeit und Vorsicht walten müsse. Es kann ein Uebel in Reime erstift werden; wer dürfte sich aber anheißlich machen können, einem von langer Hand gründlich degenerierten Organismus wieder zu seiner früher besseren Kraft und Elastizität zurückzuführen zu können? Das innere Fortschreiten einer Krankheit nach außen macht sich so ganz allmählich fühlbar, daß der Betreffende selbst, sowie seine nähere Umgebung sich daran gewöhnt, währenddem andere, fernstehendere davon ernstlich frappt und beunruhigt sind. Wehret den Anfängen! Und zwar thut dies ernstlich und beharrlich, wie die Sache es verdient und ehe es zu spät ist. Die zu späte Reue vermag das Veräumte nicht mehr einzubringen. Darum: Wehret den Anfängen!

Das Körpergewicht des Kindes.

Eine Kontrolle des Körpergewichtes durch die Waage ist besonders in der Säuglingsperiode von großem Werte. Man erkennt dadurch frühzeitig und mit größerer Sicherheit, ob das Gedeihen des Kindes gestört ist, als durch einfache Abschätzung. Jede gute Decimallwaage ist zu diesem Zwecke verwendbar. Am bequemsten sind freilich solche, die als Kindervagen konstruiert, d. h. mit einer Tragvorrichtung für das Kind versehen sind. Die im Gebrauch stehenden Küchenwagen sind in der Regel nicht genau genug. Das Gewicht der Wäsche des Kindes muß natürlich in Rechnung gebracht werden. Die Wägung geschieht während der ersten Monate des Säuglingsalters am besten ein- bis zweimal wöchentlich an voraus bestimmten Tagen zu derselben Stunde.

Die nachfolgende Tabelle gibt die Gewichtsverhältnisse des Kindesalters in beiläufigen Zahlen; im allgemeinen gilt, daß Knaben etwas schwerer sind als Mädchen, sowie, daß während der ersten Tage nach der Geburt eine Gewichtsabnahme stattfindet, die gewöhnlich bei Brustkindern am Ende der ersten Woche, bei künstlich ernährten etwas später ausgeht.

Gewicht bei der Geburt: 3200 Gramm.

Gewicht am Ende des	Tägliche Zunahme
1. Monats 4000 Gramm	
2. " 4700 "	23 Gramm
3. " 5400 "	
4. " 6000 "	20 "
5. " 6500 "	
6. " 7000 "	15-18 "
7. " 7500 "	
8. " 7900 "	13 "
9. " 8200 "	
10. " 8500 "	10 "
11. " 8800 "	
12. " 9000 "	6 "

Am Ende des fünften Monats ist also das Anfangsgewicht verdoppelt, am Ende des ersten Jahres ungefähr verdreifacht. Selbstverständlich kann nur ein bedeutenderes Zurückbleiben hinter diesen Durchschnittszahlen auffällig erscheinen. Kinder, welche dieses Durchschnittsgewicht in den ersten Monaten sehr überschreiten, haben gewöhnlich später kleinere Zahlen für die tägliche Zunahme. Ein einmaliges Zurückbleiben bei der Wägung braucht die Mutter noch nicht ängstlich zu machen, sondern soll nur zu großer Aufmerksamkeit bei der nächsten Wägung veranlassen. Es können solche Differenzen, wenn sie nur ein- bis zweimal, nicht längere Zeit hindurch, sich einstellen, auf unregelmäßige Stuhlentleerung zurückgehen, wenn z. B. die Entleerung einmal ausnahmsweise vor der Wägung stattfand, während es sonst hernach geschah. Am Ende des zweiten Jahres beträgt das Durchschnittsgewicht 11,300 Gramm. Von da an hält sich die jährliche Gewichtszunahme bis zum zehnten Jahre zwischen ein und zwei Kilogramm, so daß ein zehnjähriges Kind ungefähr 24 1/2 Kilogramm wiegt, von da an bis zum 15. Jahre zwischen zwei und drei Kilogramm. Der fünfzehnjährige wiegt dann 43 Kilogramm.

Ein ähnliches Verhältnis wie beim Körpergewicht des Kindes findet sich beim Längenmaß. Knaben sind bei der Geburt durchschnittlich um ein Centimeter größer als Mädchen (50, 49). Am Ende des ersten Jahres 70, 69; am Ende des zweiten 80, 79; am Ende des dritten 87, 86; am Ende des zehnten 126—130; am Ende des vierzehnten 147—150 Centimeter, wobei die vier-

Durchschnittszahlen für Mädchen, die größeren für Knaben gelten. Es kommen natürlich auch hier beträchtliche Abweichungen von dem gegebenen Schema vor.

Man kann sich durch Messungen auch leicht überzeugen, daß Kinder während der Sommermonate mehr wachsen als im Winter. Dr. D. Me.

Für die Frauen und Töchter von Handwerkern und Ladenbesitzern.

(Ein zeitgemäßer Artikel aus dem Schweizerischen Gewerbekalender 1897.)

Der Handwerker von heutzutage muß mehr wie früher auch ein Kaufmann sein, wenn er sein Geschäft machen, auf einen grünen Zweig kommen will. Der Handel ist meist einträglicher als das Handwerk, aber beides muß gelernt sein. Mehr als das: Zum Kaufmann muß man geboren sein. Mancher, der nie kaufmännischen Unterricht genossen, treibt einen schwunghaften Handel; er hat den kaufmännischen, spekulativen Geist in sich, ohne den auch viele geschulte Kaufleute bei allem Fleiß nur Mißerfolge haben. Das erfährt auch so mancher Handwerksmann; er fängt das Krämer an, weil es ihn profitabler und ringer dünkt, aber die weil er nichts versteht, er bald zu Grunde geht! Schuster, bleib beim Leisten! Mehr Werkstätten, weniger Kaufläden wäre besser!

Wer aber seine eigene Arbeit oder was dazu gehört und paßt, den Kunden verkaufen will, mag's versuchen. Wohl gemerkt: Nur zum Handwerk passende, gut gangbare, praktische Ware, ja keine Luxusartikel, die schon manchen krämernden Handwerker ruiniert haben. Wer dies beachtet und für das Handeln einiges Geschick und Verständnis hat, wird gut dabei fahren. Der Laden bringt erwünschten Nebenverdienst — besonders dem, der ein geschäftsunabhängiges, gewirbtes Frauenlied hat, oder gar ein wohlplanmäßig mündfertig Töchterchen, das zwischenhinein dem unschreibseligen Vater die Bücher führen, die Korrespondenz besorgen, zurichten, spedieren oder sonst Nützliches treiben kann. Wenn aber der Meister alle Augenblicke wegen 5 Cts. Erlös von der prästanten Arbeit wegwringen, den Kunden Viertelstunden lang Muster vorlegen und schließlich noch die neuesten Dorfschwägerlein anhängen muß — dann möchte der Meister den Krämeler oft zum T. . . . wünschen. Denn sein Handwerk ist ihm vor allem wert, der Laden erscheint ihm nur noch als ein notwendiges Uebel. Er thäte besser, ihn zu liquidieren, aber er meint, die Werkstatt müsse in guter Vertheilung, im Erdgeschoß sein, sonst finden ihn die Kunden nicht. Der hohe Mietzins nötigt ihn, aus einem Teil des Lokals einen Laden herzurichten, denn dadurch zieht er manche Kunden auch für die Werkstatt an. Mancher Handwerker ist so wider Willen zum Krämer geworden.

So z. B. war in meiner Nachbarschaft bis vor etwa zwanzig Jahren ein altberühmter Barbierstube mit kleinen Scheiben und weißen Umhängli dahinter; zwei blank gepuhte Rasierbecken als Umhängelgeschilde; in der niederen, düstern Stube altmodische Möbel, an den Wänden bunte Helgen von Napoleon I. und dem Sonderbundszug; ein halb Hundert Kanarienvögel in großen Zuchtkäfigen. Ein kleines Wandschränkli mit kölnischem Wasser, Seifen und Haarfarben, nebst den Rasiermessern für die Abonnenten war das ganze Warenmagazin; aber das geläufige Maulwerk meines Nachbarn war sein „Betriebskapital“. Es sorgte für immer größeren Umsatz, das Schränkli wurde zu enge; eine Vogelkralle nach der andern mußte Platz machen; auch die Stube war für die ungeduldig wartenden Kunden zu klein. Schließlich mußte er das Nachbarhaus kaufen, die Scheiben mußten einstoßen. Aus der altberühmten Barbierstube ward so allmählich ein moderner, eleganter Coiffursalon. Schöne, bewegliche Waschbühnen mit Perrücken, eine riesige Schmöggutter mit gefärbtem Weingeist mit der Eifette Jean Maria Farina, hunderte eleganter Nippachen und Parfümschachteln zieren nun die hellen, stolzen Schaufenster, dahinter am Verkaufstisch das holde Töchterchen. Die Vogelzuchtcolonie ist verschwunden, nur ein einziger Parzer pfeift aus der letzten stillvollen Kränze; statt der Helgen prächtige Reklamepostkarten aller Parfümfabrikanten der Welt; das Schränkli wird als Familienantiquität aufbewahrt — und mein Nachbar sagt vergnügt schmunzelnd:

Die Schabfunden sind mir lieb, aber trotz dem höhern Verbandsstarf hab ich doch meine größte Freude an der — Ladenkasse. Ja ja, die Zeiten ändern sich, und wir mit ihnen!

Doch nicht immer! — Ein ander Bild: Mein vis-à-vis, der Drechsler, hat eine alte, solide Kundenschaft in Pfeifenrauchern. Auch er ist mit dem Geschäft alt geworden. „Ja, das waren noch Zeiten vor vierzig, fünfzig Jahren!“ Das ist sein drittes Wort. Die heutige Zeit ist von Grund aus verdorben, weil die Studenten nicht mehr aus langen Pfeifen rauchen. „Die verfluchten Cigarren und Cigaretten mit den papiernen Beißern sind das Verderben der ganzen Welt“ — nach Drechslermeisters Begriffen. Er hat sich nie entschließen können, Meerstraumbeißer oder andere vertratete fremde Ware einzuführen. Sein kleines Käbeli, das er vor fünfzig Jahren begründet hat, ist noch vollgestopft mit kurzen und langen Tabakpfeifen, mit Umröspfen und andern, aber die alten Kunden sterben einer nach dem andern, und die verdorbene Jugend hat keinen Sinn mehr für solche Knistwerte. In dem kleinen Schaufenster ist seit 10 Jahren nie etwas geändert worden. Wer dort öfter vorbeigeht, kennt die Ausstellung auswendig und schaut sie nicht mehr an. Sie läßt sich auch kaum mehr anschauen, die Fenster sind blind von Staub, Spinnweben darüber, dahinter nichts als verstaubte, verblühte Ware — Staub und Spinnweben auch auf dem Ladentisch und in der — Ladenkasse. (Fortsetzung folgt.)

Weibliche Fortbildung.

Weber die Volkshochschule Herisau bringt die „Appenzeller-Zeitung“ folgende, sehr bemerkenswerte Einleitung: Der IV. Kurs unserer Volkshochschule ist beendet, und es soll nächstens der V. Kurs eröffnet werden. Auf die verschiedenen Institute in dieser Blatte sind, wie wir vernehmen, nur spärliche Anmerkungen eingelaufen, so daß man leicht zu der falschen Meinung verleitet werden könnte, solche Kurse wären nicht mehr nötig. — Es ist eine eigentümliche Erscheinung, nicht nur hier, sondern in den meisten Gebieten mit vorwiegender Textilindustrie, daß die jungen Töchter, die in dieser Industrie beschäftigt sind, sich nicht herbeilassen wollen oder können (!), in den für sie geschaffenen Einrichtungen, wie Hauswirtschafts- und Kochkursen, Fortbildungskursen in den weiblichen Handarbeiten, Tischschulen z., dasjenige zu lernen, was ihnen zu können und zu wissen geziemt. Wenn die jungen Töchter nicht suchen, sich geistig und sittlich zu entwickeln, sich in den praktischen Beschäftigungen des täglichen Lebens einführen zu lassen, wie wollten sie später einer Hausgaltung vorstehen und Kinder erziehen, Frieden und Glück um sich verbreiten und zum Mittelpunkt einer neuen Familie werden können? Würde den jungen Töchtern die wichtige, edle und schöne Aufgabe, welche dem weiblichen Geschlecht in seiner gesellschaftlichen Stellung zugewiesen ist, klar vor Augen geführt, manche Tochter würde in ihrer Jugend die ihr dargebotene Gelegenheit zur geistigen, sittlichen und praktischen Ausbildung benützen, um später in jeder Stellung sich als nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft erweisen zu können. Nicht mit Unrecht macht man vielfach unseren jungen Arbeiterinnen, die sich über geringe Belohnung beklagen, den Vorwurf, daß sie gute Dienstplätze mit rechtem Lohn, guter Nahrung und richtiger Behandlung verachten und finden den Grund darin, daß die jungen Töchter eben zu viel auf die persönliche Freiheit beziehungsweise die freien Stunden halten. Es steht zu hoffen, daß, nachdem unserer Schule auch die Bundesunterstützung zu teil wird, sich noch mehr Töchter für diese Kurse anmelden. Auch rechnen wir auf die moralische Unterstützung der Tit. Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, daß sie so viel als möglich ihre jugendlichen Arbeiterinnen zum Besuch dieser Kurse anzuregen im Interesse des künftigen Wohles unserer Gemahnteit.

Die in Bern projektierte Dienstoffensule soll mit einem Frauenheim, mit einer bürgerlichen Pension und, wenn möglich, auch mit einer Kaffee- und Theestube verbunden werden. Den Lehramädchen soll dadurch nicht nur ein theoretisches, sondern auch ein wirklich praktisches und nützlich Arbeitssfeld eröffnet werden. Das beehrte Aktionskomitee verleiht nun die Subscriptionsbogen zur Zeichnung von Anteilscheinen. Die Genossenschaft, welche sich nach erfolgter ausreichender finanzieller Zusicherung endgültig zu konstituieren hat, wird auf folgenden Grundlagen gebacht: Das für den Bau oder Ankauf eines passenden Gebäudes nötige Kapital, das im ganzen auf 50,000 bis 60,000 Fr. angelegelt wird, ist, soweit als möglich, durch die Genossenschaft aufzubringen. Die Zeichnungen erfolgen auf Anteilscheine von 500 Fr.; die Einzahlung derselben geschieht ratenweise. Der schweizerische gemeinnützige Frauenverein, vertreten durch die Sektion Bern, führt die Schule auf eigene Rechnung. Das Kapital der Genossenschaft soll, nach Befreiung von Amortisations- und Unterhaltungskosten, Steuern u. dgl., mit mindestens 3 % der Jahr verzinst werden. Die Zeichner werden sich im übrigen für ihre Familien noch besondere Vorteile schaffen, was nicht außer acht zu lassen ist. Subscriptionsheften entgegen die Herren C. Lücher, Stadtrat, Hofschloßweg 21, oder G. Rathgeb, Leitsekretär, Zähringerstraße 63.

Was Frauen thun.

Franke Dr. med. Ida Schmid in Zürich wird vom 19. November an an der Töchter-Bildungsanstalt Boos-Geiger, dort, wöchentlich Vorträge über „den Bau des menschlichen Körpers und seine Funktionen“ halten.

Der Verein Schweizerischer Lehrerinnen gibt nun ihr eigenes Organ die „Schweizer Lehrerinnenzeitung“ heraus. Zweck derselben soll sein: „Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammellort“ den Lehrerinnen.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3849: Sollte eine werthe Mitabonnettin dieses Blattes im Falle sein, für ihre Tochter Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache zu suchen? Es könnte ihr solche angewiesen werden in einer Familie mit vier kleineren Kindern zur Aushilfe in der Haushaltung. Wenn sie ein wenig fähig kann, so wäre einer artigen, fleißigen Tochter angenehmes Familienleben geboten, nebst 15 bis 18 Franken Entschädigung im Monat.

Frage 3850: Da ich schon gehört habe, daß im Appenzellerland und im Kanton St. Gallen hübsche Festonarbeiten gemacht werden, so erbitte ich mir aus dem Kreise der werthen Abonnettin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ eine passende Adresse für Ausführung solcher Arbeiten. Ich hätte zwei Duzend Frauenhänden zu festonieren, auch sollte ein Monogramm eingestickt werden. Ich reflektiere auf hübsche, saubere und exakte Arbeit. Das Muster soll einfach sein. Wie hoch würden sich die Kosten für Perfection des Beschrifteten belaufen? Für freundliche Antwort danke herzlich.

Eine Abonnettin.

Frage 3851: Fänden sich gutgenügend, kinderlose Hegeeltern für ein neunjähriges, aufgewecktes, freundliches und schönes Mädchen? Es würde ein kleines Postgeld bezahlt unter passenden Verhältnissen, jedoch würde das Kind auch zum Zwecke der Adoption gänzlich abgetreten.

Frage 3852: Ich bin ein armes Mädchen, dem frühe schon die Pflicht oblag, eine infolge von Kummer, Entbehrung und Ueberanstrengung fränzlich gewordene Mutter zu ernähren. Da dieses Verhältnis andauerte, war es mir nicht möglich, Ersparnisse zu machen oder meine Schul- und gesellschaftliche Bildung zu vervollständigen. Trotz dieser Verhältnisse hat sich ein Mann aus sehr gutem Hause mit mir verlobt. Er ist unabhängig und Herr seines Thuns. Ich fühle aber, daß ich seiner Familie (Mutter und Schwester) ein Dorn im Auge bin. Sie brauchen für ihren Sohn und Bruder nicht auf Geld zu sehen; aber sie stoßen sich an meiner mangelhaften Bildung. Ich dagegen habe meinen Stolz und meine, es stehe die Bildung des Herzens und Charakters weit über dem Schulwissen und dem Formenfram, wenn ich auch nicht leugnen will, daß der vollständige Mangel an gesellschaftlicher Bildung eines Angehörigen einer Familie peinlich sein und sie kompromittieren kann. Die Angehörigen meines Mannes behaupten, er würde in der Verbindung mit mir mit der Zeit ernüchtern und unglücklich werden. Hätte ich dies nun wirklich unüberdächtig zu fürchten, so fühlte ich die Kraft in mir, meinem Glück, das heißt meinem Verlobten, zu entsagen — er soll und darf durch die Verbindung mit mir nicht unglücklich werden! Aber nach meinen ungeliebten Begriffen sind sowohl die Verwandten meines Verlobten als auch dieser selbst und meine Person, wir sind nach meinem Dafürhalten alle nicht objektiv genug, um den Fall richtig zu beurteilen. Ich bitte deshalb Unbedeutende um ihre Meinungsäußerung. „In mein schönes Mädchen habe der Bruder sich vergafft“, sagen die Schwestern meines Verlobten, „denn noch bestehe ich keine Vorzüge.“ Das ist mir hart zu hören, aber ich glaube vorderhand weder an den genannten Beweggrund der Liebe meines Verlobten, noch an die sichere Bestätigung der schlimmen Prophezeiung. Ich bitte um offene und ungehemmte Antwort, um ernste Darlegung der Meinung von Erfahrenen. Es ist wahr, ich bin ungebildet, aber doch nicht ungebildet genug, um selbstständig und borniert zu sein. Das Glück meines Verlobten steht mir höher als mein eigenes; aber ich habe unter Umständen auch den Mut, darum zu kämpfen, mich zu verteidigen.

Junge Leserin in Z.

Frage 3853: Vor etwa zwei Jahren wurde mir von kundiger Seite infolge einer Magen- und Darmstörung das Massieren des Unterleibes angeraten. Ich habe dann die Anordnung lange Zeit befolgt. Dafür ist mir aber eine furchtbare Schwäche, namentlich im Kreuz und ein zeitweiliges Fräsen und Fröheln in der hinteren Gegend des Magens zurückgeblieben, von dem ich vorher nichts verspürt habe. Am härtesten tritt das auf beim Wäden, beim starken Laufen und namentlich beim Genuss von neuem Most und ungekochtem Obst. Ich bin erst 23 Jahre alt und hoffe daher, daß man dem Uebel noch Einhalt gebieten könne. Einer gültigen Antwort steht erwartungsvoll entgegen und verbanke ich zum voraus bestens. Eine eifrige Leserin dieses Blattes.

Frage 3854: Wie vertragen sich alkoholische Trauben und Obstwein mit einem schwachen, zur Säurebildung geneigten Magen?

Frage 3855: Nachholerlatwerge ist mir als sehr wirksames Mittel gegen hartnäckigen chronischen Lungenkatarrh empfohlen worden. Kann mir eine diesbezüglich erfahrene Leserin oder ein Herr Medikus die Wirksamkeit bestätigen? Wann und in welchen Quantitäten soll diesfalls die Latwerge genommen werden? Es dankt zum voraus

Eine alte Abonnettin.

Frage 3856: Ich bin mit meinem Mann in eine Meinungsdivergenz geraten, die zur Trennung der Ehe führen könnte, wenn durch die Sprechsaal-Antworten unseres Blattes nicht eine Verhärtigung herbeigeführt werden kann. Als Älteres, nach jeder Richtung völlig selbständiges Mädchen habe ich vor kurzem einen Witwer mit zwei Knaben (sechs und acht Jahre alt diese letzteren) geheiratet. Ich stelle mir's zur Lebensaufgabe, den Kindern die fehlende Mutter zu ersetzen, sie mit völliger Hingabe meines eigenen Behagens aus gewissenhaftester und bester zu erziehen. Kaum hatte ich meine diesfallsigen Pflichten angetreten, als ich die Bemerkung machen mußte, daß es meine Stiefkinder mit der Wahrheit und mit der Ehrlichkeit nicht sehr ernst nehmen. Irigend einen vorkommenden Fehler beschönigten sie prompt und dreist mit gut erkundenen Lügen, und nichts, weder freundliche Belehrung, weder ernste Mahnung vermochte es bis jetzt, den Knaben das richtige Rechtsbewußtsein einzupflanzen. Kürzlich wurde der Kleinere ausgeschiedt, in einem Laden eine Rechnung zu bezahlen. Der Junge eignete sich aber das Geld an, um einem Freunde ein Geschenk zu machen. Der Vater strafte den Jungen dafür ganz exemplarisch, und zwar meinte ich, er hätte dabei etwas mehr pädagogischen Takt und weniger Brutalität entwickeln sollen. Der Zweck der Strafe soll doch die Beseitigung des Fehlers sein, und dies erreicht man doch weit eher, indem man des Kindes Rechtsbewußtsein klärt und kräftigt, als wenn man es in Entrückung und Zorn halb tot schlägt. Wohl bewirkt dieses letztere eine Furcht, aber nur eine Furcht vor dem Vater und vor dessen Strafe, nicht eine Scheu vor Begehung des Fehlers. Die Großmutter der Kinder, die oben im Hause wohnt, bedient sich des Älteren der Knaben, um sich ihre Ausgänge besorgen zu lassen, und nun habe ich die Entdeckung gemacht, daß der Knabe nicht nur auf dem Wege seine Auftraggeberin um eingeholte Waren (Zucker, Süßigkeiten, Aufschnitt etc.) verführt, sondern daß er beim Vorrechnen immer eine Kleinigkeit für sich zurückzubehalten versteht. Ich habe meinem Manne davon Mitteilung gemacht und habe ihn gebeten, die Mutter seiner ersten Frau dahin zu veranlassen, daß sie entweder strengere Kontrolle üben müsse oder daß der Knabe den für ihn so gefährlichen Posten bei ihr nicht mehr einnehmen dürfe. Ganz unbegreiflicherweise ist mein Mann anderer Meinung; er sagt, das seien ja nur Kleinigkeiten, Kinderereien, deren sich wohl jeder Mensch aus seiner eigenen Jugendzeit erinnere. Der jeweiligen zurückgehaltene Betrag sei zu mirin, als daß man ihm größere Bedeutung beilegen dürfe, und übrigens verbiete es das Interesse, die Sorge für die Zukunft, der Großmutter diesen ihren Lieblingsenkel unhympatisch zu machen. Diesen Standpunkt vermag ich nicht zu teilen, um des Kindes und um meiner selbst willen nicht. Als Stellvertreterin der Mutter will ich die Erziehung der Kinder verantwortlich sein. Wie ist dies aber möglich, wenn mir zugemutet wird, dabei gegen mein besseres Wissen und Gewissen zu handeln? Ich kann die Rechtsanschauung meines Mannes schon um ihrer selbst willen nicht teilen, und mit Rücksicht auf die Erziehung der Kinder er recht nicht. Als Stiefmutter sollte ich mich wahrheitsgemäß dem leiblichen Vater der Kinder gegenüber unterziehen, als Gattin dem Gatten gegenüber kann ich es nicht, und muß ich es nicht. Es wäre mir aber eine große Beruhigung, in dieser Sache auch die Ansicht Wohlthäter und Erfahrener zu hören.

A. in Z.

Frage 3857: Ich bin im Begriffe, eine Zither anzuschaffen; welche würden Sachverständige raten, Wiener- oder Akkordzither, und welche leicht fassliche Schule dazu? Man hört hier und da bemerken, das Spiel der Akkordzither sei und habe nicht viel Wert und entlebe bald. Ist es so? Welche Lehrzeit braucht es bei der Wienerzither? Eine Abonnettin.

Frage 3858: Welche Körperbewegungen sind einem jungen, sehr schwächlich gebliebenen Mädchen anzuraten, damit die schlechte Schulterhaltung sich möglichst verbessere? G. A. in Z.

Frage 3859: Hat vielleicht schon jemand aus dem geehrten Leserkreise der „Schweizer Frauen-Zeitung“ Erfahrungen gemacht über die Wirkung der jetzt so viel empfohlenen, imprägnierten Wollstoffe (Schafwolle) von A. Friedrich in Stuttgart gegen Rheumatismus? Fragesteller (28 Jahre alt) litt schon zweimal an Gelenkrheumatismus, und ist seit dem letzten Auftreten der Krankheit diesen Sommer immer noch nicht vollständige Heilung erfolgt. Trotz Wäden, Waschungen etc. spürt der unheimliche Galt immer noch im Körper herum, bald da, bald dort anklopfend, ohne eigentlich ernstlich sich zu zeigen. Im Falle sich wirklich diese Wollpräparate schon bewährt hätten, würde es wohl genügen, eine große Wolldecke zu nächtlicher Einpackung anzuwenden, oder müßte wohl ein ganzer Anzug von imprägniertem Wollstoff, Strümpfe, Unterleibchen, Unterhosen, Gomb, angeschafft werden? Wüßen die Saden durch das Wäden ihre Heilkraft nicht ein oder kann man sie dann wohl wieder imprägnieren lassen und zu welchem Preis? Besten Dank zum voraus für freundliche Mitteilungen von einem

Ehrlichen Leser.

Frage 3860: Die Schwester meines Mannes ist ein lebenswertes, zu jeder Dienstleistung bereit, aber merkwürdig taktloses Wesen, durch welches ich in hundert Verlegenheiten geführt werde. Und doch muß ich sie bei mir haben, mein Mann will es so. Nicht, daß er blind wäre für die Fehler seiner Schwester, im Gegenteil; aber er will sie lieber unter seiner Obhut wissen als unter fremder. Wie ist nun der Taktlosigkeit entgegenzuarbeiten? B. S.

Frage 3861: Eine vorzüglich empfohlene Tochter von sympathischer Erscheinung und bescheidenem Wesen, die Kinder mit großem Verständnis zu behandeln, zu leiten und zu beeinflussen versteht, in allen Handarbeiten (auch Kleidermachen) bewandert, sucht Stellung in einem

guten Hause. Sie wäre auch bereit, einen Platz in einem Laden oder Bureau gemeinschaftlich auszufüllen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Man wäre den berechtigten Abonnettin für Zuweisung von Adressen aus ihrem Kreise herzlich dankbar. Junge Leserin.

Frage 3862: Eine arbeitame Witwe möchte das Stricken von Fingerringen erlernen. Wer ist so gültig, derselben zur richtigen Adresse zu verhelfen?

Antworten.

Gegenfrage mit neuer Antwort auf Frage 3835: Und wenn dann die neuen Sohlen auch wieder „guten“, was dann? Wollen Sie dann auch diese wieder abtrennen? Ein sicheres Mittel ist, „gute“ Sohlen nach zu machen und noch feucht mit Leberschmiere einzuschmierem.

Auf Frage 3836: Ja, es gibt eine Möglichkeit, Unterschleife in einem Detailgeschäft zu kontrollieren. Sie besteht darin, daß jeder Gegenstand, z. B. von einem Duzend Strümpfe oder Socken, jedes einzelne Stück, inventarisiert, das heißt mit fortlaufender Nummer versehen und auch sonst in üblicher Weise mit Aufschrift des Verkaufspreises versehen wird. In einem Buch, das nicht zu groß sein darf, wird unter fortlaufender Nummer, die natürlich der Nummeranschrift am betreffenden Artikel nebst Preis und Benennung genau entsprechen muß und quasi als immer aufliegende Inventarkontrolle zu betrachten ist, sind alle Verkäufe abzuschreiben, unter Eintrag des Verkaufsdatums, von welcher Dame oder von welchem Herrn verkauft, und wie viel der angeschriebene Verkaufspreis und zu welchem Preis verkauft. Jeder Gegenstand beantragt also eine Buchlinie links als Eingang und eine entsprechende Buchlinie rechts als Ausgang. Das angefertigte Zettelchen mit Nummer- und Preisanschrift muß von dem verkauften Gegenstand abgelöst und mit Aufschrift des Verkaufspreises und dem Handzeichen des Verkäufers oder der Verkäuferin versehen jeden Abend zur Abrechnung gebracht werden. Das Ladenpersonal ist solidarisch haftbar zu erklären für fehlende Stücke, dann kontrollieren sie sich selber, wenn nicht alle miteinander lange Finger haben. Wo keine Zettelkontrolle möglich ist, wie z. B. bei Verkauf nach Maß und Gewicht, muß energisch darauf gehalten werden, daß jeder Verkauf notiert wird. Es gibt ja z. B. Gasthöfe und Restaurants, wo jedes Glas Bier notiert wird.

A. S.

Auf Frage 3836: Nein, so steht es gottlob und dank doch nicht, daß Treue und Ehrlichkeit aus der Welt verschwunden wären! Es gibt Laufende von Ladendiebstahl, die nie für einen Centime verurtheilt; man muß sie aber gut halten und genügend bezeugen. Große Geschäfte stellen eine Kassierin an; die Verkäuferin bekommt kein Geld in die Hand, aber eine kleine Provision von jedem Verkauf; dieses System gegenseitiger Kontrolle arbeitet ausgezeichnet. Kleinere Laden bringen manchmal an, wie man solche z. B. auch an Willard etc. hat. Gegen Verschleppung von Waren, sofern es sich nicht um ganz geringfügige Sachen handelt, genügt in der Regel die gegenseitige Kontrolle der Angestellten unter sich.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 3837: Die Haushaltungsschule Wilschhofzell und diejenige von Frau S. Gunzinger-Kaiser in Solothurn. Im übrigen sollte man wissen, in welcher Landesgegenheit die Gelegenheit gesucht wird. Frau S. M.

Auf Fragen 3837 und 3838: Wenden Sie sich an Herrn Theodor Schweizer, Kuranstalt auf Schloß Boden ob Horgen am Zürichsee. A. S.

Auf Frage 3838: Lernen Sie in einer guten, städtischen Privatperson über den Winter das Kochen. Als Gehilfin der Köchin haben Sie sich natürlich auch jeder andern Arbeit, die Ihnen aufgetragen wird, zu unterziehen. Bestimmen Sie sich um den Einkauf der verschiedenartigen Vorräte und um Berechnen; lernen Sie die Obst-, Gemüse- und Speisekeller besorgen. Nachher gehen Sie als Gehilfin der Wäscherin, Glätterin und der Lingerie, dann arbeiten Sie als Zimmermädchen, später als Saaltochter zum Servieren und schließlich suchen Sie noch Beschäftigung als Hüffe im Bureau. Wenn Sie überall offene Augen haben und bei den verschiedenen Arbeiten den Zweck des Lernens nicht außer acht lassen, so sollte es Ihnen nachher nicht schwer fallen, sich in die Pflichten einer Hotelgouvernante einzuführen zu lassen. Die tüchtigsten Kräfte sind diejenigen, die von der Wite auf dienen, und solche, wenn sie mit der Sachlichkeit einen gediegenen Charakter besitzen, tatvoll und von angenehmen Manieren sind, werden überall ernstlich begehrt. Eine, die's erfahren hat.

Auf Frage 3839: Wenden Sie sich an die Apotheke Studer bei der Heiliggeistkirche in Bern. A. S.

Auf Frage 3839: Das mehrmalige Baden der Hände in warmem Wasser, das vom Kochen der Kartoffeln abgeschüttet wurde, heilt sowohl die glatte Gewandwulst als die Winterbeulen. Aus dem gut warmen Kartoffelwasserbad müssen die Hände kurz ins kalte Wasser getaucht und nachher abgetupft werden. Es empfiehlt sich übrigens sehr, bei Eintritt der kühler werdenden Tage die Hände von den Fingerpitzen an rückwärts lauft, aber doch kräftig nach dem Handgelenk zu streichen. Rechtzeitig angefangen und unbedrossen fortgeführt, genügt dies oft schon allein, um die Hände im normalen Zustand zu erhalten.

Auf Frage 3839: Verwenden Sie „Hausmanns Frostbeulen-Liniment“, erhältlich samt Gebrauchsanweisung in der Sechspothete St. Gallen.

Auf Frage 3839: Unter anderen kann folgendes Mittel gegen die „Grömi“ angegeben werden: Man badet die Hände zuerst in warmem Wasser und reibt sie dann mit folgender Mischung ein: 1/2 Gramm Weizkalk, je 20 Gramm Glycerin und Alkohol, destilliertes Wasser 60 Gramm. Die Einreibung geschieht am besten zur Nachtzeit. Da die Frostbeulen auch jahrelang

bestehen können, so wird auch Einpachen der Stellen in Schnee (bis das Schmerzgefühl vorüber ist) empfohlen und Bestreichen mit Petrol oder Fetten. Reclam fest eine diesbezügliche Salbe folgendermaßen zusammen: Zwei Loth Schmelzefett werden mit einem halben Loth Benzoeinktur in einer Reibschale kalt zusammen gerieben und allmählich ein Quentchen fettes Mandelöl und sechs Tropfen ätherisches Bittermandelöl zugemischt. (Ein Loth gleich 16^g. Gramm; ein Quentchen gleich 1^g Gramm.)

Auf Frage 3839: Ihr Apotheker kann Ihnen mehrere Mittel empfehlen; gerühmt wird eine Mischung von Glycerin mit etwas Salicyl. Ich selbst benutze Toilette-Saponein, tüchtig eingerieben, was mir auch das Sauberste scheint.

Auf Frage 3839: Es freut mich jedesmal, wenn ich jemand von Frostbeulen befreien kann. Absolut sicher wirkt Liniment Colliæ von Apotheker Colliæ in Murten — in den meisten Apotheken zu 50 Rp. per Flaschchen erhältlich. Gegen offene, wunde Frostbeulen verwende man Gel-e siccativa von Colliæ. Wir sind bis jetzt keine ähnlich erfolgreichen Heilmittel gegen „Gförti“ bekannt.

Auf Frage 3840: Mädchen als Diensthöten nach Amerika und Australien zu senden, kann sehr gut herauskommen, aber auch sehr das Gegenteil; man lese die Berichte der schweizerischen Konsuln im Auslande. Als Regel sollte man sich dazu nur entschließen, wenn man an Ort und Stelle sehr gute Verbindungen hat: nahe Verwandte oder sehr gute Freunde, die zum Rechten sehen können. Dann ist auch die Kenntnis der Sprache nicht unbedingt nötig; das Nützlichste lernt sich drüben schnell.

Auf Frage 3840: Lassen Sie keine Ihrer drei Töchter fort (die vierte soll bei der Mutter bleiben), ehe alle vier französisch und englisch gelernt haben, waschen, bügeln, nähen und kochen können. Dann Gott befohlen und in die Welt hinaus.

Auf Frage 3841: Das Verbleichen der Photographien an der Stelle liegt an Nachlässigkeit beim Fixieren. Bei dem vorgezeichneten Stande der Technik können Bilder, welche vom Photographen richtig fixiert wurden, nicht verbleichen; für andere gibt es kein Mittel, als sie nicht aus Licht zu bringen.

Auf Frage 3842: Im Herbst fallen die Haare immer mehr aus als in anderen Jahreszeiten. Zum Einsetzen eines gelunden Haarbodens sei Ihnen und anderen Leserinnen ein seit fünfzig Jahren erprobtes Haarsöl empfohlen, das man aus gleichen Teilen seinem Nicotinsöl und reifigstem Spiritus herstellen läßt, dem man einen Tropfen Nelkenöl, Bergamotöl oder andere ähnliche Oefen beifügt und alles im Fläschchen tüchtig schüttelt. Bei Haarausfall nach Krankheiten füge man 10 Prozent Capivi bei.

Auf Frage 3842: Nauchts Haarwasser (jede Woche den Kopf zweimal gründlich damit waschen) ist ein gutes Mittel gegen den Haarausfall. Die Flasche kostet Fr. 2.50 und ist wohl in allen Coiffeurlokalen zu beziehen.

Erz. E. Gerin & M. in Obermeilen.

Auf Frage 3842: Betreffend Haarpflege schreibt Reclam unter anderem folgendes: Das menschliche Haar wird dadurch in der Haut festgehalten, daß es an seiner Wurzel etwas tiefer ist als an seinem obern, frei aus der Haut hervorragenden Ende; der Haarbalg ist dementsprechend an obern Teile weiter, am untern enger. Das Haar ist mithin in dem Haarbalg gleichsam „eingeknüpft“. Fließt nun weniger Blut in den feinen Haargefäßen der Lederhaut oder wird aus irgend einem andern Grunde die tonische, aus Zellen bestehende Papille weniger ernährt, welche auf ihrer Oberfläche die Haarwurzel absondert, so wird das untere Ende des Haares, die Haarwurzel, wie jeder schlecht ernährte Körperteil, magerer und dünner; gleichzeitig wird aber die ganze Haut infolge verringelter Ernährung schlaffer und umschließt mithin das Haar nicht mehr so fest. Dann geschieht daselbe, was bei einem Knoten geschieht, der in ein zu weites Knopfloch genäht ist: der Knopf knüpft sich aus, — das Haar ebenfalls, d. h. es fällt aus. Das Ausfallen der Haare erfolgt nicht augenblicklich nach Eintritt einer Ernährungsstörung, sondern erst nach einiger Zeit, wie vom Ausfallen der Haare nach Wochenbetten, nach dem Nervenfieber zc. bekannt ist. Häufig ist dann das nachwachsende neue Haar gelockt, während das ausfallende schlicht war. Will man also das Ausfallen der Haare hindern oder ihm vorbeugen, so hilft nur ein einziges Mittel: Man macht die Haarwurzel möglichst dick, so daß sie nicht mehr aus dem Haarbalge ausknüpfen kann. Die Haarwurzel wird aber dick nach guter, dünn nach schlechter Ernährung; man muß also für reichliche Ernährung des Haares und des Haarkeimes sorgen. Unmittelbar (indem man etwa eine Lösung bestimmter Stoffe auf die Kopfhaut brächte) kann man die Haare nicht füttern, sondern nur mittelbar vermag man ihre Ernährung zu steigern, indem man die Blutmenge vermehrt, welche in den feinsten Blutgefäßen der Lederhaut fließt, und welche an die Haut, wie an den Haarkeim die Nährstoffe abgibt; jedes Organ unseres Körpers, nach welchem im gefunden Zustande reichlich Blut zufließt, wird in gesteigerter Weise ernährt, weil eben in dem Blute einzig und allein die Nährstoffe vorhanden sind, aus denen sich unser Organismus aufbaut. Will man also die Haare erhalten in voller Schönheit, das Ausfallen derselben unterdrücken, die neu hervorbrechenden zu fräftigem Wachstum nötigen, so muß man regelmäßig täglich mehreremal Blutandrang nach der betreffenden Hautstelle veranlassen. Das beste Mittel, den Haarwuchs zu fördern, ist der Stamm. Wenn man mit einem engen Kamme und mit gehörigem Druck auf die Kopfhaut sich täglich mehreremal auskämmt, so wird dadurch die Haut fräftig gerieben; dies bewirkt aber Blutzufluß und reichlichere Ernährung. Auch die Haare müssen tägliche Arbeit haben, um gesund zu bleiben, wie der ganze Mensch; ihre Arbeit ist das Aushalten eines mäßigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Die verdrießliche Patientin.

Aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Sintemalen jeder Mensch, mit dem die Patientin in Verührung gekommen, nach ihrer Ansicht so mißfällig und unwürdig war, so mußte man sich wirklich wundern, warum sie überhaupt in einer so schlechten Welt zu bleiben wünschte. Allein die Alte hing so zähe am Leben, als ob es ein Paradies für sie sei.

„Ich weiß schon, Deine Tante hofft, ich werde bald sterben,“ sagte sie oft; „sie freut sich schon darauf, ihre arme Verwandte loszuwerden. Aber Du kannst ihr sagen, daß ich noch lange nicht ans Sterben denke. Kein Mensch braucht sich solche Hoffnungen zu machen,“ fügte sie dann bei, mit einem höhnischen Seitenblick auf Mary, den Arzt, die Wärterin oder wer gerade im Zimmer sich befand.

In den Morgenstunden war ihre Gesellschaft am wenigsten gemüthlich. Den allergrößten Trampf aber spielte sie gegen Mary eben an dem Abend aus, als letztere sich, wenn auch vergeblich, bemüht hatte, um der Kranken willen die Verschiebung der Theatervorstellung zu erwirken.

„Nun,“ bemerkte sie in dem Moment, als sie die Arznei aus des Fräuleins Hand entgegengenommen hatte, „nun will ich hoffen, daß Du Dich entschlossen habest, Malph Osborne zu heiraten.“

Diese Aeußerung kam so plötzlich und unverhofft — denn die Kranke hatte sich bisher um keines Menschen Angelegenheiten gekümmert, außer ihren eigenen — daß Mary vor Verblüffung gänzlich stumm blieb.

„Er ist weder geistig, noch hübsch,“ fuhr die alte Dame fort, „aber er hat Geld wie Laub und weiß dessen Wert zu schätzen. Natürlich begünstigt Deine Tante seine Werbung, und das spricht gegen ihn — aber jeder Narr thut einmal einen Glücksgriff in seiner Weise.“

„Nie werde ich Herrn Osborne heiraten,“ entgegnete Mary sehr ruhig. „Und Ihr müßt mir's zu gut halten, wenn ich sage, daß ich diese Angelegenheit nicht mit Euch diskutieren kann.“

„Hoho! geht mich nichts an, he? Ei, das ist ja wahr. Aber jemand muß Du doch heiraten — o gewiß, Du magst den Kopf lang schütteln, ich weiß es besser. Und Du und Philipp habt einander das Wort gegeben, daß zwischen Euch beiden kein dummes Zeug mehr laufen soll. Deine Tante ist gegen ihn, es ist wahr; aber das spricht zu seinen Gunsten.“

„Meine Tante hat, wie jedermann, der ihn kennt, große Achtung vor ihm,“ bemerkte Mary, jede Bereitwilligkeit des Tones zu vermeiden suchend.

„Sie möchte sie ihm aber lieber aus der Ferne beweisen, zum Beispiel, wenn er in Kanada wäre.“ Die alte Dame stimmte ein boshaftes Nicken an, wurde aber dafür durch einen Hustenanfall bestraft.

„Nein,“ fuhr sie fort, als derselbe vorbei war, „sie hält ihn nicht für gut genug, um sich mit einem Angehörigen ihrer Familie zu verbinden. Er aber hofft, wenn Du Osborne ausschlägst, daß sie ihre Börse aufmache und Dir fünftausend Pfund schenke, damit Du mit ihm auswandern kannst.“

„An dergleichen denkt er im entferntesten nicht,“ unterbrach sie Mary, deren Geduld bei dieser argen Beschuldigung ihres Geliebten zu Ende gieng; „Ihr meint, es könne niemand ehrlich und treu sein ohne selbstsüchtige Beweggründe, Frau Delmore, aber Ihr trügt Euch.“

„Wirklich?“ brummte die alte Dame. „Ich kenne einen ehrlichen Anwalt — meinen eigenen Anwalt, Herrn Barton. Er hat mich nie um ein Sechspennigstück beschummelt, nie meine Interessen geschädigt, nie mein Vertrauen getäuscht: weil ich ihm nie Gelegenheit dazu bot. In jenem Sekretär dort — er ist wohl verschlossen, meine Liebe, und der Schlüssel liegt unter meinem Kopfkissen — ist mein Geldsäckchen, und darin sind dreihundertzwanzig Pfund, vier Schilling und sechs Pence... auf den Tupp. Geht mir weg mit Euren Vanen und Vertrauensschwärmern. Nun, Herr Barton ist ja ehrlich genug, ich habe mich nicht über ihn zu beklagen — jetzt aber möchte ich schlafen. Hoffentlich werde ich keine schweren Träume haben; letzte Nacht träumte mir, mein Mann sei von den Toten aufgestanden und verschwende mein Geld.“

Ob nun diese seltsame Form des Aupdrückens Frau Delmore wieder belästigte oder nicht, immerhin fand Dr. Watkins am nächsten Morgen den Zustand seiner Patientin bedeutend verschlimmert, in der That schlimmer, als er ausgesprochen mochte; denn, nachdem er sich am Tag zuvor gegenüber Lady Delmore so schwach gezeigt, so wagte er nicht, seine Befürchtungen gegen Fräulein Heron zu äußern. Doch schien sie ihm dieselbe vom Gesichte zu lesen,

und als sie Gelegenheit fand, ein Wort allein mit ihm zu sprechen, so kam sie wieder auf die Theatervorstellung zurück.

„Denken Sie noch immer, daß dieselbe stattfinden könne, Herr Watkins?“ forschte sie in besorgtem Tone.

„Nun, unsere Patientin kann darunter nicht Schaden leiden,“ erwiderte er ausweichend, denn er wußte wohl, daß Fräulein Heron mehr die Frage der Schicklichkeit im Auge hatte, da ja die Kranke von dem dramatischen Projekte keine Kenntnis hatte und auch keine erlangen würde. „Außerden,“ fügte er mit entschuldigendem Lächeln bei, „war Lady Delmore so gütig, mich einzuladen, so daß ich hier bin, im Falle man meiner bedarf.“

„Das ist wenigstens ein Trost,“ anerkannte Mary, wenn auch nicht gerade in dankbarem Tone. Während sie so bewies, daß sie Zutrauen in seine ärztliche Kunst setze, verriet sie andererseits eine gewisse Geringschätzung seines moralischen Nutes.

Philipp Ward nahm Anteil an Frau Delmores Befinden, weil Mary Heron dies that, und auf der letztern Bitte hatte er die unfreundliche Alte ein oder zweimal besucht. Es war ein junger Mann von edel männlichem, offenem Charakter; er besaß ein mißfühlendes Herz und war merkwürdig frei von jener Gleichgültigkeit gegen Krankheit und Armut, welche man nur zu oft bei seinem Alter und Stande findet; aber er konnte doch nicht umhin, zu gestehen, daß der Verkehr mit Frau Delmore eine wahre Geduldprobe sei; weit entfernt, sich für seine Aufmerksamkeit dankbar zu erzeigen, schrieb sie dieselben eigennütigen Motiven zu.

„Sie besuchen nicht umsonst eine unbemittelte Kranke, ich weiß,“ rief sie aus. „Sie hoffen, ich werde Ihnen behüthlich sein, Mary Heron zu gewinnen; aber da sind Sie auf dem Holzwege. Sie besitzen nicht Vermögen genug, um für sich selbst den Luxus zu betreiben, den Sie für ein Bedürfnis halten, wie viel weniger für eine Gattin, welche wie Mary aufzuzogen wurde.“

Er ließ alles wie ein Lamm über sich ergehen, um Marys Willen; aber im stillen hielt er die Kranke für eine recht widerwärtige Vertreterin ihres Geschlechtes. Doch war seine Geduld und Gütmüthigkeit nicht ohne Eindruck auf sie geblieben; denn sie gestand nachher dem Fräulein, daß sie von allen Mitgliefern der Familie, die sie schon kennen gelernt, an diesem am wenigsten auszulegen wüßte — was im Munde von Frau Delmore ein hohes Lob bedeutete. Von der Theateraufführung hatte man ihr nichts gesagt, und es war für Mary, welche ihre Rolle zu lernen und an den Proben teilzunehmen hatte, schwierig genug gewesen, für ihr Wegbleiben Entschuldigungen zu finden. Indes erlangte Frau Delmore nicht, ihr Gründe zu untersuchen: es sei ja natürlich, sagte sie, daß man eine alte Frau, welche nichts hinterlasse, gering achte und vernachlässige, und sie drückte die Hoffnung aus, daß Mary wenigstens ihre Zeit nicht unnütz angewendet... sie wollte sagen, in Philipps Gesellschaft verbracht habe.

In Wahrheit war diese Zeit in den Proben verbracht, wo Osborne seine mimische Liebhaberei zu üben hatte. Welchen Grund er indessen auch haben mochte, mit seinem Erfolg auf den Brettern zufrieden zu sein, so reichte letzterer doch nicht weiter. Als verzauberter Prinz in dem Märchen, das auf das kleine Lustspiel folgte, sah er wirklich hübsch aus; allein Mary Heron betrachtete ihn kaum anders als eine Marionette, oder wenigstens als eines jener „Modelle“, zu denen die Maler, wie diese verriethen, aus purer Liebe zur Kunst keine zärtliche Neigung fassen können. Sie befand sich nicht in freudiger Stimmung, denn nach der Feier dieses Familienfestens sollte Philipp das Herrenhaus verlassen und dann war selbst das hüßchen Glück noch zu Ende, das sie bisher in besserer Gesellschaft genossen, trotz der künstlichen, wenn auch freiwilligen Beschränkung, die sie sich wechselseitig auferlegt. Er wollte eine andere Erdhälfte aufsuchen. Aber selbst wenn ihm dort das Glück hold war, was noch sehr im Zweifel stand, so müßten doch Jahre vergehen, ehe sie sich wieder sehen würden.

Selbst! Ihre gedrückte Stimmung beeinflusste ihr Spiel nicht. Bei einer natürlichen Rolle wäre dies gewiß der Fall gewesen, aber als gute Free, die sich — nur nach Feenart — in den Prinzen verliebte und die würdevolle Herablassung eines höhern Wesens an den Tag legte, spielte sie tadellos. Das eiskrytallene Gliedern ihrer Fittiche erschienen als ein Sinnbild der süßen Huld, womit sie ihn behandelte. Ihr hochfeines Feenkostüm mußte ihre Schönheit noch mehr hervorheben; doch obwohl sie die Zielscheibe von hundert bewundernden Augen sein würde, so war ihr doch nur an der Bewunderung eines einzigen der zu erwartenden Beaur gelegen, unglücklicherweise desjenigen, dem sie nicht sollte angehören dürfen. Herr Watkins allenfalls ausgenommen, aber dieser fiel wohl nicht als Beau in Betracht.

(Fortsetzung folgt.)

Forscherung vom Sprechsaal.

Zuges. Deshalb nützt das klebrige Ricinusöl, welches die Arbeit der Haare verfrüht; deshalb sollen sie aber auch aus und herben ab, wenn durch zu festes Binden ihnen zu viel und zu lang dauernde Arbeit zugemutet wird. Man kann methobisch in folgender Weise seine Haare am zweckmäßigsten behandeln: Jeden Abend vor Schlafengehen wäscht man sich die Kopfhaut mittels eines Schwammes mit einer Flüssigkeit aus fünf Teilen Wasser und ein Teil Spiritus (oder Rum, Arak oder Cognac) und nimmt statt dieser Mischung einfachen Kornbrandwein; dann werden Haut und Haar mit einem Handtuche gerieben, bis sie fast trocken sind und hierauf erst mit einem weiten und dann mit einem engen Kamme tüchtig gekämmt. Am Morgen, bald nach dem Aufstehen, reibt man die Kopfhaut mit einer etwas parfümierten Mischung von fünf Teilen fetten Öl (Mandelöl, Mandelöl) und ein Teil Ricinusöl mäßig ein und kämmt dann das Haar abermals mit engem Kamme. Jeden Mittag kämmt man wieder die Haare kräftig mit engem Kamme durch, der die Kopfhaut zugleich energisch bearbeiten muß. Diese Mittel müssen wenigstens ein Vierteljahr lang täglich angewendet werden (denn mit Hilfe der Ernährung kann man nur allmählich einwirken), und dabei muß man für die Gesundheit des ganzen Körpers durch tägliche Körperbewegung in freier Luft (um den allgemeinen Blutandrang anzuregen) und für genügende Zufuhr an Getränk, besonders Wasser, sorgen; letzteres ist deshalb nötig, weil Abnahme der Feuchtigkeitselemente im Körper auch die Haare austrocknet, dünner macht und so zum Ausfall bringt. Greise verlieren die Haare, weil sie die täglich durch allgemeine Ausdünstung verloren gehende Wassermenge nicht genügend ersetzen, und deshalb Haut und Haar austrocknet; wollsaftige, gutgenährte Greise behalten meistens ihren Haarwuchs. Zur Regelung des Haarwuchses ist es notwendig, daß jeden Monat die Spitzen der Haare abgeschnitten werden. Durch das Unterlassen dieser regelmäßigen Kürzung scheint übermäßiges Austrocknen der Haare begünstigt zu werden.

Auf Frage 3843: Der selbstwerbende Sohn, der im Aternhause lebt, hat für Kost und Wohnung einen angemessenen Beitrag zu bezahlen, ist aber im übrigen berechtigt, über seinen Erwerb frei zu verfügen. Wegen die Verhältnisse wirklich so, das es möglich ist, der alternen Mutter die Stütze zu entziehen? Und ließe sich nicht doch bei gutem Willen ein erträglicheres Familienleben herstellen? Machen Sie noch einmal ohne Verbitterung einen energigen Versuch.

Auf Frage 3843: Einem barten Stiefvater soll ein erwerbsfähiger Stiefsohn den Rücken kehren, sonst verkauft der Jüngling.

Auf Frage 3844: Hierüber entscheidet der Ortsgebrauch. — Kaffee morgen früh der Herrschaft ins Schlafzimmer zu bringen, mag vielfach zu den Obliegenheiten eines Dienstmädchens gehören und ist Schüchternheit dabei keineswegs am Plage. Ist sie bei dieser Verzichtung Unannehmlichkeiten ausgelegt, so ist das freilich eine andere Sache; solche soll sie sich höflich und bescheiden, aber mit Aufwendung all ihrer Energie verbitten.

Auf Frage 3844: Die Frage wird dahin zu verstehen sein, daß das junge Mädchen sich scheut, einzelnen Herren den Morgenkaffee ins Bett zu bringen. In diesem Falle sagt ihm sein Gefühl das Richtige. Müssen die Zimmerherren in dieser Weise bedient sein, so mag die an Jahren und Erfahrung gereifte Penfionsmutter diesen Teil des Dienstes übernehmen; sie ist das dem ihr

anvertrauten jungen Mädchen, ihren Mietern und sich selber schuldig.

Auf Frage 3845: Wenn im Mietkontrakt nichts Besondere vorgesehen ist oder unter den Mietern keine Vereinbarung in der Beleuchtung vereinbart wurde, so gilt als Regel, daß die Beleuchtung des Hausflurs vom Hausmeister (Bermieter) zu unterhalten ist. Wohnet der Bermieter aber nicht im Hause, so fällt die Beleuchtung dem Inhaber des Parterre oder der ersten Etage zu; die übrigen Etagen sind selbstverständlich von den betreffenden Etagebewohnern zu erleuchten.

Auf Frage 3845: Das sollte im Mietvertrag erwähnt werden; andernfalls kann ein freundschaftliches Uebereinkommen der verschiedenen Mieter gewiß leicht erzielt werden. Beleuchten Sie die Treppe, die zu Ihrem Stockwerk hinaufführt, so werden die anderen Parteien das gute Beispiel nachahmen. Wer sich fragt, wie er seinem Nachbarn Freundschaft erweisen kann, lebt vergnügter, als wer die gegenseitigen Rechte und Pflichten allzu ängstlich abmißt.

Auf Frage 3846: Leider verfrüht es nicht gegen den sogenannten guten Ton, in Theater und Konzert Süßigkeiten zu naschen. Ja, es gibt jener sogenannten guten Ton Angebende, denen Theater und Konzert nur Vorwand zum erlaubten Schlemmen zu sein scheint. Allen Hektel vor der bespredeten Familie, die sich für eine solche Begleiterin bedankt! Es werden Leute sein, die nichts dagegen haben, wenn während eines langen Theaterstücks eine kleine Erfrischung irgend welcher Art genommen wird, die aber finden, wessen niedrige Gelüste nicht während guter Kunstdarbietungen schweigen, soll draußen bleiben. Es werden Leute sein, die an die Tausende denken, die, obwohl vom selben Stoff wie sie, Enterte der Kunstgenüsse sind, und die deshalb ihre Bevorzugung durch gemammeltes, hingebendes Schauen und Hören danken wollen. Machen Sie sich solcher Führer in die Musehallen würdig, indem sie zu Hause schlafen, wenn Sie schlafen müssen.

Auf Frage 3846: Im Theater ein Nebuhnh abzugeben, würde demlich mehr gegen den guten Ton verstoßen, als an Zuderkeltern zu laugen. Weder das eine, noch das andere kann als ein schweres Verbrechen betrachtet werden; aber wenn man damit Anstoß erregt, läßt man es lieber sein.

Auf Frage 3847: Laues Wasser mit wenig Seife oder mit 5% Calmia und ein wollener Lappen, der die Haare nicht verliert. Wertvolle Gemälde läßt man besser durch einen Maler restaurieren.

Auf Frage 3847: 125 Gramm Ohnegalle, 125 Gramm Eßig, 65 Gramm Calmiaalkohol und 55 Gramm Kochsalz läßt man in einem gut geschlossenen Topfe 24 Stunden stehen, rührt dann die Mischung um, taucht eine ganz weiche, reine Bürste in die Lösung und überfährt damit das der Reinigung benötigte Gemälde. Es wird dann schräg gestellt, mit kaltem Wasser sofort gut abgspült und, wenn trocken geworden, neu gefirnigt.

Auf Frage 3848: Zu 30 Gramm gutem Kaffeepulver gibt man einen Theelöffel Senfmehl und gießt das mit dem Zusatz von Feigentafel oder Extrakt hochend gemachte Kaffeewasser darüber, deckt rasch zu und läßt den Kaffee zur Seite des Feuers noch ziehen. Er wird fein im Geschmack, kräftig und klar.

Memento!

Anderen zur Warnung möge folgende Mitteilung der Berliner „Germania“ aus Bremen dienen: Die 16jährige Tochter eines hiesigen Handwerkers machte vor 14 Tagen in einem Restaurant die Bekanntheit eines jungen Mannes, der sich für einen auf Urlaub befind-

lichen österreichischen Offizier und Sohn eines Gutsbesizers aus Krems an der Donau ausgab. Der angebliche Offizier lud, nachdem die Bekanntheit enger geworden war, das junge Mädchen nebst Mutter zu einer Spazierfahrt ein, und hiebei wußte er die Mutter zu überreden, ihrer Tochter zu gestatten, daß sie allein mit ihm einen Ausflug mit der Bahn machte. Von diesem Ausfluge ist das junge Mädchen nicht zurückgekehrt, und es blieben alle Nachforschungen erfolglos. Da der angebliche Offizier in dem betreffenden Restaurant auch eine nicht unerhebliche Restschuld hinterlassen hatte, schrieb der Wirt an die angebliche Adresse des Vaters in Krems, und erhielt anscheinend von Damenhand geschrieben und mit dem Namen „Thomas Wolf“ unterzeichnet die Antwort, daß der Herr „Sohn“ noch immer nicht zurück sei und seine Schuld abgetragen werde, sobald er eine Stellung habe. Da nun auch bei den Eltern ein Schreiben des jungen Mädchens aus Oesterreich eingegangen ist, worin dieses mittelt, daß es mit dem jungen Wayne zwar nicht mehr zusammen set, aber nicht mehr nach Bremen zurückkehren werde, so ist wohl anzunehmen, daß die Entführung den Lodungen eines Schwunders und Mädchenhändlers zum Opfer gefallen ist.

Briefkasten der Redaktion.

Frau W. M. in S. Ihr sympathisches Schreiben hat uns große Freude gemacht. Ihre Anschauung von der erörterten Sache ist durchaus richtig, es würde jeder Erfahrene Ihnen beistimmen. Es nützt nichts, in einer Stunde lebhafter Gemütsbewegung einen übereilten Entschluß zu fassen, wenn die Kraft zur Durchführung desselben fehlt. Wir wollen deshalb sehen, was auf andere Weise in der Sache zu thun ist. Ihre so freundliche Gekennung für die „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist uns allezeit wertvoll, und wir hoffen, mehr von Ihnen zu hören. Ihren Wunsch finden Sie in dieser Nummer erfüllt. Beste Grüße.

Junge Abonnentin in B. Sie dürfen wohl glauben, daß es auch uns Freude machen würde, uns in solch gemüthlicher Korrespondenz zu ergeben, aber die Zeit reicht nicht aus neben all dem, was die ernste Pflicht von uns fordert. Freuen Sie sich des schönen Vorrechtes der Jugend, das Dasein sorglos zu genießen; die unabänderliche Pflicht, die Beschränkung kommt noch früh genug.

Bekümmerte in B. Schlimm ist immer noch nicht das Schlimmste, dies bedenken Sie. Sie fragen über eine Nebenlächliche betreffende Meinungsvergleichheit mit Ihrem Gatten, der ein ehrenwerter Mann ist und dessen Verhältnisse Ihnen für jetzt und für die Zukunft das denkbar angenehmste Leben bieten. Und Sie wollen verzweifeln? Da ist ganz anderes zu erfahren und burzuzukämpfen. Momentanes Unbefriedigtsein berechtigt noch lange nicht zur Verzweiflung.

Frau Marie B. in T. Ihr patriotisches Ansuchen ist nicht vergessen, das beweist Ihnen diese Nummer. Wir hören nachher darüber gerne Ihre Meinung. Und früh genug wird es hoffentlich auch noch sein.

Bedürftige Waise. Ihre Frage muß, da zu spät eingegangen, auf nächste Nummer verschoben werden. Es verdient dieselbe volle Berücksichtigung.

Frau C. B. in B. Auch Ihre Frage muß, zu späten Eingehens wegen, verschoben werden.

Madeira Stickereien
für Damen-, Kinder-Bettwäsche und Ausstattungen.
Gestickte Damen- und Kinder-Roben. (718)
Gestickte Schürzen in Seide, Wolle und Zephyr. (718)
Direkteste Bezugsquelle für Private. — Muster franko.
H. Schoch, Stickfabrikant, St. Gallen.

Neuheiten in Ballstoffen
sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 15 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungschriften. (657)
Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Kolliforanten.

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes
Modenhause
Schwarze und farbige helle und melangierte
Herbst- und Winterstoffe
in Damenkleidern, Herrenkleidern, Damen- und Kinderkonfektion u. Blusen
Muster und Waren franko. Modelle gratis.

Altersschwäche.
339] Herr Dr. Erhardt in Landsberg, Bezirk Halle, schreibt: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich Dr. Hommel's Hämatozen mit ausgezeichnetem Erfolge bei einer durch einen Schlaganfall und seelische Aufregungen sehr geschwächten, alten Frau angewandt habe, wodurch dieselbe sich sichtlich erholte.“ Depôts in allen Apotheken.

Moden-Geschäft zu verkaufen.
Aus Gesundheitsrücksichten ist in Interlaken ein rentables Modengeschäft zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. [790]
Anfragen unter Chiffre V c 4885 Y an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Bern.

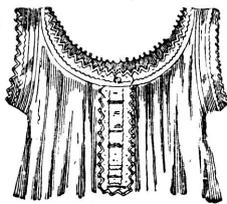
Zweifel & Weber, Musikverlag, St. Gallen.
Pianos — Musikinstrumente — Musikalien. [793]
Für Weihnachtsfestchen in der Familie sehr passend ist die eben bei uns erschienene **Christbaumfeier von Ch. Schnyder** 3 leichte Liedchen mit leichtem Klavierbegleit und dazu 3 sinnige Deklamationen von Pfarrer Dr. Weber-Höngg. Partitur Fr. 2.70, Deklamation 40 Rp., Stimmen 15 und 20 Rp. — Bereitwilligst Einsichtsendungen. — Illustr. Kataloge. — Wir empfehlen: Billigste Abonnements in jeder Art Musikalien.

Ausgezeichnetes **Kindernährmittel**
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse 50 Cts.
Vorrätig in allen Apotheken.

Ungezuckerte, kondensierte, gründlich sterilisierte, reine **Kuhmilch.**
Man verlange ausdrücklich: **Romanshorer Milch.** [115]

Empfehlenswerte Werke.
Jeremias Gotthelf, sehr schöner Lesestoff, 400 Seiten, Wie Ull, der Knecht, glücklich wird, Fr. 1.50, fein gebunden Fr. 2.—
Schweizerisches Deklamatorium, 260 Oktavseiten, Sammlung der neuesten, beliebtesten, lustigsten u. ernstesten Deklamat. in schriftdeutscher u. Schweizer-Mundart, best. Turnerschwank, Pantomime, brosch. Fr. 1.50, solid gebunden.
Der Damenkomiker, beste Deklamationen u. Couplets, 96 S., eleg. brosch. 70 Cts.
Perlen oder 500 Sinnsprüche heiterer und interessanter Natur, 50 Cts.
Der kleine Dolmetscher oder der beredete Franzose, einfache Methode, in kurzer Zeit französisch zu lernen, Fr. 1.— [763]
Neuer Universalbrieffsteller, Briefe, Empfehlungen, Vorträge, 256 Oktavseiten, gebunden Fr. 1.50.
Vollständiger Liebesbriefsteller, 80 Seiten, 80 Cts.
Der unternehmende Geschäftsmann oder der Weg zum Reichtum, 80 S., Fr. 1.—
Die Schreckenstage von Mönchenstein, 48 Seiten mit Illustrationen, 50 Cts.
Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme.
48 Seiten haltender Preiscurant gratis.
A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen (Solothurn).

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
 Neuhausen-Schaffhausen.



Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden
 12 » » -Nachthemden
 18 » » -Hosen
 12 » » -Nachtjacken
 24 » » -Schürzen
 24 » Leib- u. Kostümunterröcke
 sowie alle Haushaltungsgegenst.
 Ich bitte genau anzugeben,
 ob billige, mittelgute oder beste
 Qualitäten und ob fein- oder grob-
 fädig bemustert werden soll.

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen.

[76]

Rheumatismus

rheumat. Zahn- und Kopfschmerzen etc.
 beseitigt man zuverlässig, rasch und
 billig durch Tragen des berühmten

Magneta-Stift.

Preis 70 Rp. per Stück samt Anweisung.
 Nachnahme - Versand durch **J. A. Zuber**,
 Herrenhof, Oberuzwil, Kt. St. Gallen. [724]

Schöne, gereinigte

Kirschensteine

zu

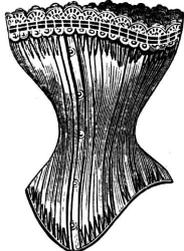
Bettwärmesäcken

liefert die

Kirschwassergesellschaft in Zug.

Postkolln von 5 Kilo zu Fr. 2 franko
 ins Haus gegen Nachnahme. [778]

Von 50 bis 84 cm



Echt Walfischbein

in neuem Sortiment
 in den seit Jahren erprobten vorzüg-
 lichen Qualitäten.

Au Bon Marché

89 Marktgasse 52, Bern. (H144 Y)

Pedrucci & Kiebler

Nelkenzüchterei

Poschiavo (Graubünden).

Specialität:

Riesen-Nelken.

Beschreibende und belehrende Kata-
 loge stehen gratis und franko zu Diensten. [772]



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.
 Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.
 Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonial-
 waren- und Delikatess-Geschäften. [134]

Inserate

für die

Amerikanische Schweizerzeitung

NEW YORK

besorgen prompt und billigst die Vertreter für die Schweiz

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition A.-G.

Nur die von
Bergmann & Co.
 Zürich
 fabrizierte

Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-
 Seife für zarten Teint, sowie gegen
 Sommersprossen und alle Hautunrei-
 nigkeiten. Preis
 75 Cts. per Stück.
 Nur echt mit der
 Schutzmarke:
ZweiBergmänner



(H1213 Z) [293]

Extra-Ausführungen

in allen feinen Handarbeiten. Wäsche- und Monogramm-Stickerei. Bunt-,
 Seiden- und Goldstickerei für Konfektion, Möbel und Dekoration. Specialität
 in Smyrna-Teppichen. Materialverkauf mit Gratis-Arbeitsanleitung. Stickstoffe,
 Stickmaterialien, Wollen und Häkelgarne. [763]

Diessenhofen. **Babette Kising.**
 Mit Warenverzeichnis stehe gerne zu Diensten.

Haasenstein & Vogler

erste u. älteste
Annoncen-Expedition
 Nullergasse 1, I., St. Gallen.

Versende nur selbstgeernteten [774]

Honig

inklusive Packung und Porto:
 1. Honig von Oberengadin und La Rôsa,
 1700-2000 Meter ü. M.:
 Kilo 1 2 3 4 1/2 10
 Fr. 3.65 6.75 10.- 14.80 30.-
 2. Honig von Poschiavo:
 Kilo 1 2 3 4 1/2 10
 Fr. 3.15 5.75 8.50 12.55 25.-
 3. Buchweizen-Honig:
 Kilo 1 2 3 4 1/2 10
 Fr. 2.15 3.75 5.50 7.95 15.-

Johns. Michael, Pfarrer,
 in Poschiavo (Graubünden).

Tafel-Geflügel.

in prima Qualität, im 5 Kilo-Postkorb,
 franko gegen Nachnahme des Betrages
Poulard., Poulets od. Bratgänse Fr. 7.60
Fette Gänse, Enten od. Indian „ 8.40
 Entweidet, 5 Kilo volles Gewicht, Fr.
 1.40 mehr, versendet [780]

J. Kerpel in Werschetz
 (Süd-Ungarn).

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
 sämtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—40
100 Bogen schönes Postpapier	2.-
100 f. Couverts in 2 Postgrößen	1.-
12 gute Stahlfedern	—30
1 Federhalter	—10
1 Bleistift, superfine	—30
1 Flacon tiefschw. Kanzelblau	—10
1 feiner Radirgummil.	—20
1 Stange Siegelglock	—10
8 Bogen Lesepapier	—10

Ladenpreis Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen
 vergoldeten Schachtel mit Abteilun-
 gen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.-, 5 Stück
 gen statt Fr. 4.70 nur Fr. 15.-, Man
 verlange nur Papeterien à 2 Fr.
 Bei Einsendung des Betrages
 franco, ansonst Nachnahme.
 Lohnender Artikel z. Wiederverkäufer.
 In 4 Jahren wurden 25000 Stück
 verkauft. Dieselben sind noch be-
 deutend verbessert worden.
A. NIEDERHAUSER
 Greinach (Solothurn).

Versende selbstgeernteten [771]

Blütenhonig

franko und mit Verpackung:
 1 Kg. zu Fr. 2.50; 2 1/2 Kg. zu Fr. 6;
 5 Kg. zu Fr. 11.50. (H1178 Cn)
 Blütenstand 1257 Meter ü. M.
J. B. Patscheider, Imker
 Münster, Graubünden.



Tafel-Mast-Geflügel

Gänse, Enten, Poularden, Poulets, Trut-
 hühner, Brat- und Backhendl versendet
 in 5 Kilo Postcolli für Fr. 7.50 franko
 gegen Nachnahme [745]
 Erste Ujvarer Geflügelzucht- und
 Mastanstalt Ujvar.
 Torontaler Komitat Ungarn.

Für Familien.

Eine Tochter, welche nebst der fran-
 zösischen Sprache alle Handarbeiten
 und das Anfertigen ihrer Kleider zu er-
 lernen wünschte, würde in einer kleinen
 Familie als Stütze der Hausfrau zum
 halben Pensionspreise aufgenommen.
 Adresse: Mme. Bettex, Professeur
 de Coupe in Montreux. (H5983 M) [796]

Wer eine Stelle zu vergeben
 hat, inseriert stets mit Erfolg in
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.



(H 660 J) [728]



Petroleum-Heizöfen
Petroleum-Kochapparate
Ofenschirme
Coaksessel
empfiehlt

W. Weder
Sohn 787
51 Neugasse 51
St. Gallen.

Bedruckte Teppiche
Tisch- u. Bodenteppiche
Läufer, Vorlagen etc.
passend für [789]
Weihnachts-Geschenke
liefert ausserordentlich billig
chem. Waschanstalt und Druckerei
F. Krieg - Ebnetter
Kleinberg u. Metzgergasse 26
St. Gallen.

Briegers
Lederätzverfahren.

Neu kann
Jede Dame mit gerin-
ger Mühe über-
raschend schöne Ge-
schenke selbst aufertigen.

Arbeitskästchen und mannigfache Artikel zu Geschenkzwecken in den bessern Papeterien erhältlich.

Masterarbeiten in allen Städten ausgestellt. (O F 9764) [756]

G. Brieger, Zürich I.

J. Kihm-Keller
z. guten Quelle [577]
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinsten und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [749]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiflächtige Waschkommode mit Marmorauflage und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlägen, 1 Linolett-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 730.—

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrreiz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/75 cm Krystallglas, 1 Linolett-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 600.—
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettesäcken, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 835.—
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLIMANN
Schiffplände 12, Zürich. [776]

Schweizer Frauen

probiert und verwendet zum Bohnenkaffee die beliebten

Lotzwyler Kaffeesurrogate

Prima Feigenkaffee wie: Zucker-Essenz
Cichorienkaffee Gesundheitskaffee

NB. Zeugnisse von ersten Schweizerfamilien im In- und Aus-
lande, sowie von Kautschemikern beweisen die vorzügliche Güte dieser
gesunden und billigen Fabrikate. [704]



Unübertreffliches Mittel gegen raue, aufgesprun-
gene und wunde Haut; äusserst praktisch und
angenehm im Gebrauch. In Tuben à 50 Cts. in
den meisten Apotheken und Droguerien erhältlich.
Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Berg-
männer**, worauf genau zu achten ist. [629]

Hotel Richelieu-Territet

Ruhige, den See beherrschende Lage, grosser Terrassen-Garten. Einrich-
tung ersten Ranges. Elektrische Beleuchtung. Trambahn. Eisenbahn- und
Schiffstation Territet. Den Schweizer Familien empfohlen. Mässige Preise.
752] (H 5114 M) **Duvoisin-Moll, Besitzer.**



den weniger Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2/3, mit Ge-
brauchsanweisung, zu einer Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen
hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken
der Schweiz.** [711] (H 8900 Y)

Ein Bleichsuchtmittel — von
bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh.
P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. —
(Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach
Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich.
Schüppach** dahier.) — In Schwächezustän-
den, wie: **Magenschwäche, Blutarmut,
Nervenschwäche, Bleichsucht**, un-
gemein stärkend und überhaupt zur **Auffri-
schung** der Gesundheit und des **guten
Aussehens unübertrefflich; gründlich
blutreinigend.** — Alt bewährt. — Auch
den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2/3, mit Ge-
brauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur** von **zwei bis vier Wochen**
hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken
der Schweiz.** [711] (H 8900 Y)

Gesündeste Binde.

Aus neuem, bisher für diesen Zweck nicht ver-
wendetem Material. Namentlich auf die Reise sehr
zu empfehlen. Sehr beliebt und allen anderen Sys-
temen vorgezogen. [15] (H 5553 Z)
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.

Vorzüge:
Grösste Aufsaugungsfähigkeit,
einfach u. bequem. Billig.
Aerztlich empfohlen.

H. BRUPBACHER & SOHN, Bahnhofstrasse, Zürich.

Heureka-Damenbinde, waschbar, neue patentierte Form. Durch ihre Solidität billiger als jede
andere Binde. Von ersten Aerzten empfohlen. In Schachteln zu 3 und 6 Stück. Zwei Qualitäten.

Ihre Weckeruhren Nr. 2 und 3
bringen in gefl. Erinnerung
Gebrüder Scherraus
700] Uhrmacher u. Goldschmied, St. Gallen.

Puppenperücken

in grösster Auswahl
sowie [791]
Anfertigung und Reparaturen
von solchen bei
Frau E. Keller-Knell, Coiffeuse
Turmgasse 5, St. Gallen
bei der St. Laurenzenkirche.

Praktisch! Neu!

Pines à fruits. Obstklammern.
PATENT N. 9100.
ED. SCHMID-HIRSIG
SCHLOS WYL
BERN
Post-Versand Schweiz Fr. 2.50 per
100 Stück; von 200 Stück an franko
gegen Nachnahme. (H 3679 Y) [710]

Bilder-

Einrahmungen
Prompt! Billigst!
Alder-Hohl [779]
Neugasse 43, St. Gallen.

H. BRUPBACHER & SOHN ZÜRICH
Braul-Ausstattung in Heureka-Stoff
Kleid aus Heureka-Stoff
Kleid aus Heureka-Stoff
Verlangen Sie gefl. Muster & Prospekte
[597] (H 2539 Z)

Verkauf von Damenwäsche

Damen in verkehrsreichen Ort-
schaften, welche sich mit dem Ver-
kauf von **Korsetten, Handschuhen,
Kleiderstoffen, Resten, oder son-
stigen Damenartikeln** befassen,
können jederzeit mit einem gut
renommierten, inländischen **Damen-
wäsche-Fabrikationsgeschäft** in
Verbindung treten, resp. Muster für
den kommissionsweisen Ver-
kauf erhalten. [617]
Gefl. Anfragen unter Chiffre O
617 an das Annoncenbureau d. Bl.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
[586] (H 2613 Z)

Verlangt überall nur (H 2009 Q) 1522

WÖRISHOFER Tormentill-Seife.

Entschieden beste Toilette- und Hellseife!

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2800 Q) 29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition. Holz- und Leinwandmöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Türen und Decken) und Leuchter, Möbelbesätze in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapiseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Palanques, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (524) Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen. Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.

Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2659 Z) [531] *Frl. Schreiber.*

Damenwäsche.

Feston auf Doppelstoff, sehr solid, sowie jeder Art Stickereien, grösste Auswahl, versendet an Private und Näherinnen zu billigsten Preisen **J. Engeli**, Stickereifabrikation St. Gallen. [621]

Pension-Haushaltungsschule

Mmes. Cosandiers, Lauderon, Neuchâtel. Prachtige Lage. Studien in franz. und engl. Sprache, Musik, Handarbeiten. Ausbildung im Kochen, Theorie et Praxie. Referenzen: Mr. Scherf, Lehrer. Eidg. Experte und frühere SchülerInnen. (H 7019 N)

Etamin und Vorhangstoffe jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft **J. Moser**, zur Münsterburg, Zürich. Verlangen Sie Muster. [193]

Hôtel-Pension des Bains
Montreux

neben dem Kursaal. Schöne, sonnige und ruhige Lage, Garten und Terrasse. Gute Küche, Pension inkl. Zimmer von 5 Fr. an. Centralheizung. Alle Arten Bäder und zu ermässigten Preisen für die Pensionäre. (H 4963 M) (713) Besitzer: Ch. Weber.

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, Holz in Nusbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl (609) **Lemm-Marty** - 4 Multergasse 4 - St. Gallen. Preislisten auf Wunsch franko.

Gesucht:

per sofort eine **Volontärin**

zur Hilfe in einem Pfarrhause im Waadtland. Familiäre Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiffre C 783 F an das Annoncenbureau dieses Blattes.

Eine kräftige, treue und reinliche Person, welche im Waschen und Putzen tüchtig ist, zur **Besorgung einer Badeanstalt.** [717]

Selbständig. Jahresstelle. Freundliche Behandlung. Eintritt sofort. Zu erfragen bei Frau Herrmann-Volmar, Drahtzugstrasse 53, Basel.

Familien-Pension.

In einer guten Familie von Lausanne würde man noch einen oder zwei junge Studenten in Pension aufnehmen. Referenzen zur Verfügung. Sich zu wenden unter Chiffre U 14056 L an die Annoncen-Expedition Haasenstejn & Vogler, Lausanne. [786]

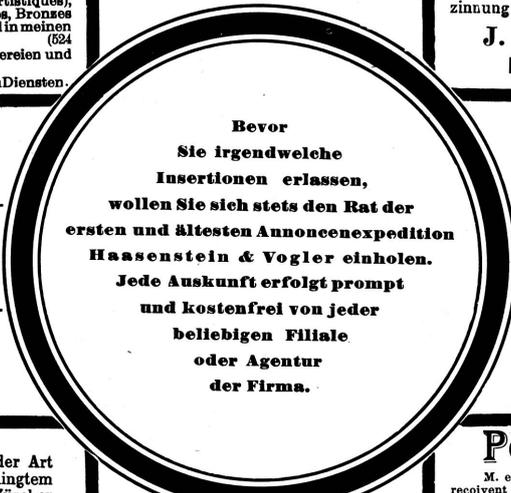
Zum Aufpolieren v. Gold- und Silberwaren empfiehlt sich den geehrten Damen (699) **Frau Karl Scherraus, Poliseuse** Lindebühlstrasse 39, St. Gallen.

Haushaltungs-Schule

und Töchterpensionat in Marin bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen zur Verfügung.

Adresse: Mme. Jeanne Convert-Borel (H 6542 N) à Marin. [552]



Gesucht.

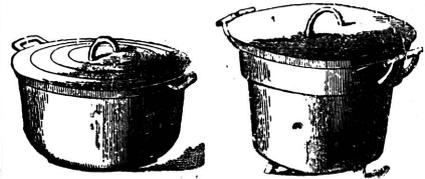
Eine junge Tochter von 21 Jahren sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung, am liebsten in einem Privathause, wo sie die Hausgeschäfte gründlich erlernen könnte und ihr eine familiäre, freundliche Behandlung zu teil würde. Recht günstige Bedingungen werden hohem Lohne vorgezogen, namentlich auch leichtere Beschäftigung. Auskunft erteilt Herr Pfarrer Reichen in Winterthur. [794]

Gesucht:

ein treues, braves Mädchen, das gewillt ist, nach Anlernung aller Hausgeschäfte unbeaufsichtigt fleissig zu arbeiten. [788] Eintritt Ende November.

Patentierete

Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Depot bei

J. Debrunner-Hochreutiner, Eisenhandlung, St. Gallen und Weinfelden. [750]

Lugano. Pension Zweifel

via Cattedrale. [5:1] Pension je nach Aufenthalt von Fr. 4.50 bis Fr. 5 p. Tag. (Wein inbegriffen) H 1728 D) **A. Riese.**

Kanapes und Matratzen

verfertigt solid und billig August Oberli, Sattler, Lämmliisbrunnen 44c. NB. Aeltere Polstermöbel und Matratzen werden solid und billig aufgearbeitet. [91]

Weitans den besten und schönsten Bernerhalblein für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerleinwand zu Leintüchern, Kissenzügen, Bäckertüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert? **Walter Gyax**, Fabrikant Bienenbach. [160] [H 553 Y]

Pensionnat familie.

M. et Mme. Jules Guex, rue du lac 23, à Vevey (Vaud), reçoivent en pension quelques jeunes demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références M. Hauser, conseiller fédéral, Marienstrasse 17, Berne, M. et Mme. Hauser-Wiedemann, St-Gall, M. et Mme. Otte Alder-Bauziger, St-Gall, Mme. Saurer, Arbon, Mme. Heinrich Steinfels, Zürich.



Durch Gebrauch des **Donnet-Wassers**, der antiseptischen Seife und Lotion **Ostavia** wird auf kahlen Stellen der Kopf- und Bart-haare (siehe Abbildung) rasches **Wieder-Wachstum** erzielt, sofern die Haarwurzeln noch nicht ganz abgestorben sind.

O. Donnet, Paris.

Depot bei: [792]

Frau Keller-Knell, Coiffeuse St. Gallen, Turmgasse 5.

Gegen hohen Lohn findet eine

Haushälterin

welche ganz selbständig einer bessern Haushaltung vorstehen kann, dauernde Stellung bei einer Herrschaft auf dem Lande am Zürichsee. Nur solche, welche gute Zeugnisse vorlegen können, werden berücksichtigt. [795] Offerten unter A B Z 795 an das Annoncenbureau d. Bl.



ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.

Geschlachtet.

Tafelgeflügel, junge la Ware, gut gemästet. Ausgeweidet ohne Kopf, Füsse etc. à 5 Kilo-Postpaket. Versand Okt. bis April. Truthühner, Enten, Brathühner à 10 Fr. Nachn. — Gänse 9 Fr. Obst, Tafeltrauben, Eier, gut und billig. Echter ung. Honig Fr. 7.75. — Preisl. fr. Der Versuch macht Sie zur Kunde. **Wettli's Exporthaus**, Werschetz (Ung.) [694]

Hausfrauen!

Das Praktische, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 3814 Q) [707]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. — Billige Preise. — Meterweise Abgabe.

Muster auf Verlangen sofort. **Schatzmann & Co. in Zofingen.**

Alkoholfreie Weine.

Erste schweiz. Aktiengesellschaft zur Herstellung unvergorener und alkoholfreier Trauben- und Obstweine in Bern.

Unter dem **Protektorat** des Alkoholgegnerbundes, des Guttemplerordens, der schweiz. Mässigkeitsvereine vom Blauen Kreuz, der schweiz. kathol. Abstinenzliga etc. Nach dem Verfahren von Prof. H. Müller-Thurgau, garantiert rein, ohne jeglichen Zusatz. [765]

Preislisten gratis und franko. Assortierte Probekisten von 12 Flaschen an. Versand nur in Flaschen. Angenehmstes und gesündestes Getränk für den Familientisch. Bestes alkoholfreies Erfrischungs-Getränk.

Adresse: Alkoholfreie Weine, Bern.

Herr Prof. Dr. H. Müller-Thurgau schreibt: Während die gewöhnlichen Weine lediglich ein Genussmittel sind, besitzen die unvergorenen Trauben- und Obstweine einen ganz erheblichen Nährwert; sie sind nicht nur an Eiweiss reicher, sondern enthalten namentlich beträchtliche Mengen von Zucker, ein Liter unvergorener Traubenwein z. B. 150-200 Gramm, und zwar gerade die für die Verwendung in unserm Körper geeignetsten Zuckerarten. Diese Getränke sind also gleichzeitig Genuss- und Nahrungsmittel, und durch deren Herstellung ist es möglich, die wertvollen und für unsere Gesundheit so wichtigen Säfte des Obstes und der Trauben unverändert zu erhalten. (M 11791 Z) [764]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 11

November 1896

Wie soll der Keller beschaffen sein und gehalten werden?

Der Keller ist derjenige Raum des Hauses, der gewöhnlich am wenigsten gepflegt wird und doch birgt er einen großen Teil der Lebensbedürfnisse für den Haushalt. An einen zweckmäßigen Keller sind ganz besondere Anforderungen zu stellen. Im Sommer soll er kühl, im Winter warm sein. Damit nun der Keller im Winter warm bleibt, werden die Luftlöcher und Fenster, sowie die Türen beim Beginn der ersten Fröste dicht verschlossen. Die Türe, die direkt in's Freie führt, wird mit einer Strohmatte, mit Laub oder Dünger verwahrt, so daß der Frost nicht eindringen kann. Doch müssen die Kellerräume auch im Winter gelüftet werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Der Keller birgt ja nicht nur Kartoffeln, Gemüse und Obst, sondern auch die nötigen Getränke (die Milch inbegriffen) und die in Vorrat genommenen übrigen Nahrungsmittel. Und all' dieses soll sich im Keller möglichst lange halten. Die Vorräte sollen vor den Feinden, die sich so gerne an sie machen, geschützt werden. Diese Feinde sind: Kälte, Wärme, Schimmelpilze, Fäulnis und die Nagetiere. Im ganzen genommen tut die Kälte den kleinsten Schaden, denn es bedarf sehr strenger Winter oder der Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit, die es unterläßt, die Kelleröffnungen gehörig zu verwahren. Der schlimmste Feind ist die Wärme, denn dieser erzeugt die Schimmelbildung und die Fäulnis. In warmen, schlecht gelüfteten Kellern überziehen sich die darin befindlichen Gegenstände, sowie der Boden und die Wände, mit eckligen, grauen Schimmelpilzen und der Geruch, der davon ausgeht, verrät nur zu bald, welche Verluste an unsern Vorräten wir in kurzem zu beklagen haben werden. Es ist daher höchst unklug, die Kelleröffnungen schon hermetisch zu verschließen, wenn die Vorräte kaum recht eingebracht sind und die ersten frostigen Tage sich gemeldet haben. So lange die Witterung es intmer nur gestattet, sollen die Keller täglich gelüftet werden, was oft bis weit in den Dezember hinein geschehen kann. Die Nahrungsstoffe leiden durch die

Kälte erst dann, wenn die Temperatur der Kellerluft unter den Gefrierpunkt sinkt. Wenn die Temperatur in der freien Luft mehrere Grade unter Null sinkt, so muß gut verschlossen werden. In Kellern, die fast ganz über der Erde und mit den Fenstern gegen Norden gelegen sind, kann es vorkommen, daß zur kältesten Zeit nebst dem Verwahren der Doffnungen noch besondere Schutzmittel durch Bedecken zc. angewendet werden müssen. Je tiefer die Keller im Boden sind, um so gesicherter sind unsere Vorräte vor den Schädigungen durch die Kälte. Wenn kalter Nord- oder Ostwind den Keller trifft, so ist es zweckmäßig, auf diesen Seiten die Fenster und Türen zu öffnen. Große Achtſamkeit ist nötig, wenn mit den Kellerräumlichkeiten verbunden die Waschküche unten gelegen ist, von wo bei jedem Doffnen der Türe die warmen, feuchten Dämpfe in den Keller dringen. In solchem Falle dürfen die Wände und Türen der Keller nicht aus Lattenwerk bestehen, sondern sie müssen die Räume dicht und vollständig abschließen. Gehen die Kellerfenster auf die Mittagsseite und regiert der warme Südwind, so müssen die Doffnungen nach dieser Richtung ebenfalls verschlossen werden, weil dieser warme Wind die Wintervorräte weß und runzlig macht. Es ist durchaus nicht zu dulden, daß faulende Teile von Gemüse oder Obst auf dem Boden oder den Winkeln der Keller liegen bleiben; es muß im Gegenteil die größte Keulichkeit herrschen und es ist sehr zu empfehlen, die Böden und Treppen der Keller von Zeit zu Zeit mit trockenen Sägespänen kräftig abzukehren. Ist ein Wasserabzug im Keller, so ist für flotten und unbehinderten Ablauf bestmöglichst zu sorgen. Im Obstkeller sollen die Fenster mit dunklem Papier beklebt oder mit solchen Vorhängen verhängt sein. Das Tageslicht beeinträchtigt die Haltbarkeit des Obstes.

Vorsicht beim Einkauf von Gewürzen.

Was alles zum Würzen der Speisen verwendet wird, darüber gab eine Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht in Leipzig Aufschluß.

Angeklagt war der Chef einer dortigen Firma. Um der Konkurrenz eine Spitze zu bieten, hat er Gewürze gefälscht und als sogenannte „präparierte Gewürze“ an seine Kunden (meistens Kleinkaufleute) abgegeben.

Folgende Fälschungen wurden durch die Beweisaufnahme festgestellt: Gemahlener Pfeffer wurde vermischt mit 8—10 Prozent Stielen, 10 bis 12 Prozent entöltem Anis, Palmkernen, Mohnölkuchen, gestoßenen Linsen und Frankfurter Schwarz (Ruß). Nelken vermahlte der Angeklagte mit 33¹/₃ Prozent entölten Nelken und gemahlenden Nelkenstielen, Zimmet mit Abfällen von minderwertigem Zimmet, sogenanntem Schibz, entölten Zimmet mit Zucker und Zitronenschalen. Gemahlener Safran wurde von ihm

mit 30 Prozent wildem Saffran (Safflor) und mit gelbem Ocker vermengt. (Ein Kilogramm Saffran kostet 80 Mark, ein Kilogramm Safflor nur 5 Mark.) Ingwer wurde mit 50 Prozent entöltem Ingwer, Muskatblüte mit wertloser Bombayblüte, Zwieback und Paniermehl vermengt.

Zu solchen Gewürzen, welche ganzkörnig verkauft wurden, wie Koriander, Kümmel, Fenchel und Anis, setzte der Verkäufer entölte Gewürze gleicher Gattung hinzu.

Einer Firma, welche einmal zehn Zentner Singaporepfeffer zum Mahlen gegeben hatte, wurde minderwertiger Pfeffer geliefert, der mit Ruß gefärbt war.

Aus alten, trockenen Birnen, alten Pflaumen und Feigen stellte der Hexenmeister Pflaumenmus her. Da es etwas rötlich aussah, färbte er es mit Ruß und verkaufte es dann als „Prima türkisches Pflaumenmus“!

Die Fälschungen wurden zuerst in dem bayerischen Orte Marktseibitz entdeckt, wohin Waren geliefert wurden. Außer mehreren Reisenden beschäftigte der Mann kein kaufmännisch ausgebildetes Personal, sondern benutzte nur Markthelfer.

Das Leipziger hygienische Institut untersuchte insgesamt 91 Warenproben aus dem betreffenden Geschäft und stellte fest, daß fast alle verfälscht waren. Der Gerichtshof verurteilte den Findigen zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, bezw. weiteren 100 Tagen Gefängnis.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Suppe von gelben Erbsen. Nimm gelbe Erbsen, wasche sie, koche sie mit Soda von halber Haselnußgröße in Wasser drei Viertelstunden, schütte sie in ein Sieb, gieße Wasser darüber und stelle sie mit heißem Wasser bedeckt aufs Feuer. Tue hinzu etwas gute Knochen oder ein Stück Rindsfett von halber Eigröße, $\frac{1}{4}$ Knolle Sellerie, eine halbe Porree-*stange*, eine feingeschnittene Zwiebel und lasse die Erbsen in kurzer Brühe recht weich kochen. Dann nimm das Wurzelwerk heraus, rühre die Erbsen scharf durch ein grobes Sieb, so daß nur die Schalen zurückbleiben, und koche sie noch eine kleine Weile mit Zusatz von kochendem Wasser und Salz, bis die Suppe die gewünschte Konsistenz erhalten hat. Sie darf nicht dünn, muß vielmehr recht gebunden, jedoch nicht dicklich sein. Das Wurzelwerk wird wieder hineingelegt, mit etwas Fleischextrakt oder Suppenwürze durchgekocht und die Suppe auf gerösteten Weißbrotwürfeln angerichtet.

*

Suppe von Apfelsaft. Man nehme reichlich $\frac{1}{2}$ Liter Naturäpfelwein und lasse denselben mit etwas Zimmt und soviel Zucker als notwendig

aufkochen. Hierauf wird die Suppe mit einem Eigelb abgezogen und mit Zwieback aufgetragen. Auch als Kaltschale schmeckt diese Suppe ganz vorzüglich. Nachdem sie in obiger Weise zubereitet, aber gehörig ausgekühlt ist, gibt man sie mit dem zu steifem Schnee geschlagenen Eiweiß, welches mit Zucker und Zimmt bestreut wird, auf.

*

Tomatensuppe. 4 Stück recht hochrote Tomaten werden durchgeschnitten, Samen und Saft daraus entfernt und auf ein Sieb gelegt. In dem Bouillontopfe brät man eine in Scheiben geschnittene Zwiebel mit 1 Eßlöffel Mehl in 2 Eßlöffeln Butter gelb, gibt die Tomaten hinzu und schmort sie auf schwachem Feuer unter öfterem Umrühren weich. Dies wird mit 2 Litern Bouillon von Liebig's Fleischextrakt gut gerührt, nur noch einmal aufgekocht und durch ein Sieb gerieben. Dann richtet man die Suppe über in Butter gebratenen Weißbrotscheiben — Croutons genannt — an, oder reicht diese nebenher.

*

Suppe à la reine. Man zerläßt Butter in einer Casserole, schwitzet darin einen Löffel Mehl weiß, verdünnt das Ganze mit guter, fetter Bouillon und läßt dasselbe noch etwas kochen. 6 Eigelbe werden dann mit einem Löffel Sahne klar gerührt, die gut entfettete Suppe damit abgezogen. Beim Anrichten füge man ein Stück frische Butter hinzu.

*

Westfälische Erbsensuppe. Man stelle ein Kilo am Abend vorher in Regenwasser eingeweichte Erbsen mit einem Liter kochend heißem Regenwasser auf's Feuer und koche sie, bis das Wasser verdampft ist, gieße nun das für die Suppe nötige Wasser dazu und lege ein etwa zwei Kilo schweres Stück Rauchfleisch hinein. Hat dies nun zwei Stunden lang gekocht, so füge man Petersilie, Sellerie, Möhren, reichlich Purée und eine 250 Gramm schwere Mettwurst hinzu, lasse noch eine Stunde lang kochen und treibe vor dem Anrichten die Erbsen durch ein Sieb, kann sie aber nach Belieben, und wenn sie recht weich sind, auch ganz lassen. — Diese sehr gute und kräftige Suppe — hier auf zehn bis zwölf Personen berechnet — macht, gleich dem pot-au-feu der Franzosen, gewöhnlich die ganze Mittagsmahlzeit aus und kann auch aus hart gewordenen, grünen Erbsen und aus weißen Bohnen bereitet werden und nimmt man dann statt des Rauchfleisches zu den Bohnen gerne Hammelfleisch und zu den Erbsen frisches Rindfleisch, welches aber natürlich nicht so lange kochen darf.

*

Ragout von schon gebratenem oder gekochtem Fleisch bereitet man mit einer, durch Liebig's Fleischextrakt gekräftigten und gut gewürzten, braunen Sauce, welche lange gekocht und auch durch Essig oder Wein

geschärft werden kann. Beides muß lange mit der Sauce verkocht werden. Das fein geschnittene Fleisch wird nur in der Sauce heiß gemacht oder, falls es hart ist, 1—2 Stunden darin langsam gekocht. Kartoffeln reicht man daneben.

*

Curry von frischem oder schon gebratenem Fleisch. Man röstet in Butter einige in Scheiben geschnittene Zwiebeln gelb, giebt das in kleine Würfel geschnittene Rinderfilet oder anderes Fleisch hinzu, stäubt ein wenig feines Mehl darüber und läßt es unter öfterem Umrühren noch 5 Minuten schmoren. Dann gießt man Bouillon daran, daß das Fleisch beinahe bedeckt ist.

*

Prikassee von jungen Hähnchen oder Hühnern bereitet man auf folgende Weise. Das Geflügel wird in Viertel geschnitten und die Sauce, welche nie zu lange sein darf, mit Fleischextrakt-Bouillon bereitet, mit Zitronensaft, Sardellen, Kapern, Trüffeln oder Champignons verschieden gewürzt.

*

Ragout von Rinderfilet. Das Filet von einem fetten Tiere wird abgehäutet, fein gespickt und eine Stunde im Ofen unter fleißigem Begießen in Butter gebraten, dann legt man es in einen möglichst kleinen Topf. Das in der Bratpfanne Befindliche wird mit guter Bouillon von Liebig's Fleischextrakt und 2 Glas Madeira losgekocht, an das Filet gegossen, der Topf zugedeckt, das Filet noch 1 Stunde darin geschmort, dann angerichtet. Ist die Sauce zu dünn, so kocht man sie mit brauner Mehlschwitze feimig und schmeckt nach dem Salz. Das Filet wird in Scheiben geschnitten, ohne seine natürliche Form zu verändern, und mit der kräftigen Sauce überfüllt.

*

Nierenschnitten. Uebrig gebliebene Kalbsniere wird mit Kalbsbraten, Petersilie, Zwiebel und Zitronenschale fein gewiegt, mit einem Ei, Salz, Muskatnuß und etwas saurem Rahm zu einer streichbaren Masse angerührt und auf rasch in Milch getauchte Semmelschnitten gestrichen, in verklepperten Eiern umgewendet und in heißem Schmalz gebacken.

*

Kalbsrippchen au four. Vier klein gewiegte Zwiebeln werden in 75 Gramm Butter durchgeschwitzt, dazu gibt man knapp $\frac{1}{2}$ Liter saure Sahne, 1 Eßlöffel Mehl, 12 feingewiegte Sardellen. Von 2 Kälbern hat man Zunge, Hirn und Milken vorher weicht gekocht, schneidet feine Würfel davon und vermischt es mit dem Beiguß. Die schön zubereiteten Kalbsrippchen hat man wie gewöhnlich gebraten, füllt nun auf jedes

Rippchen einen reichlichen Eßlöffel der obigen Mischung und läßt es, mit Krebsbutter beträufelt und mit Kapern belegt, noch einige Minuten in gelinder Hitze braten. Die Schüssel, auf der man die Rippchen anrichtet, wird mit Citronenscheiben und frischen Salatblättern garniert.

*

Polenta mit Fleisch. Da die Polenta sehr sättigend ist, so wird gewöhnlich die gekochte Portion bei einem Mahle nicht aufgeessen oder man kocht absichtlich etwas mehr davon, damit noch für den zweiten Tag übrig bleibt. Die aufbewahrte Polenta wird dann folgenderweise zubereitet: Wir schneiden die Polenta, welche, wenn sie ausgekühlt, noch fester wird, in längliche, fingerdicke Scheiben, dann schneiden wir mit dem Wiegemeßer $\frac{1}{2}$ Kilogramm Schweine- oder Schöpfensfleisch ganz fein, geben in eine Bratpfanne reichlich Butter und geben, wenn sie zergangen, das Fleisch mit Salz, Pfeffer, etwas geriebener Muskatnuß, 1 Löffel feines Mehl, 2 Löffel voll Tomatenkonserve, 1 Löffel voll geriebener Zwiebel, etwas Zitronenschale und auch den Saft einer halben Zitrone zur Butter und lassen es eine Viertelstunde lang braten, dann gießen wir etwas Fleischbrühe darauf, so daß sich eine Sauce bildet, legen die Polentaschnitten dazu, geben es abermals in die Bratröhre und lassen es noch eine Viertelstunde braten, so daß sich der Saft in die Polenta einzieht; dann arrangieren wir es auf eine Schüssel, bestreuen es mit geriebenem Parmesankäse und geben es recht heiß zur Tafel.

*

Maccaronibomben. In Salzwasser gar gekochte, gut abgetropfte Maccaronistückchen vermischt man noch warm mit zerlassener Butter und geriebenem Parmesankäse. Gebratene Rindsleude und Pökelzunge schneidet man in Scheiben und bestreicht diese Scheiben mit Sardellen- oder Kräuterbutter. Dann streicht man eine Timbalenform mit Butter aus, besiebt sie mit Reibbrot und legt abwechselnd eine Schicht Maccaroni, eine Schicht Lenden- und Zungenscheiben in die Form. Sechs Eidotter verquirlt man mit $\frac{1}{4}$ Liter süßer Sahne, würzt diese mit etwas Muskatnuß, gießt sie über die eingefüllte Masse und backt die Bombe reichlich eine Stunde bei mäßiger Hitze. Nachdem man sie gestürzt hat, übergießt man sie mit gebräunter Butter.

*

Zwiebelsauce. Für vier Personen werde ein Stückchen Nierenfett von Eigröße heiß und vier fein würflig geschnittene Zwiebeln darin gelb gemacht, ein gehäufte Eßlöffel Mehl eine Weile darin gerührt und mit kochendem Wasser zu einer glatten, hinlänglichen Sauce abgerührt. Man lasse dann nach Geschmack Salz, Essig, ein Lorbeerblatt, etwas Pfeffer und einen Theelöffel Liebig's Fleischextrakt durchkochen, stelle die Sauce

vom Feuer, rühre sie mit einem Stückchen Butter und nach Belieben mit einem Eidotter ab, und richte sie über oder zu gekochten Kartoffeln an. Bei einem solchen Gericht wird man kein Fleisch vermissen.

*

Brottschnittchen zur Stärkung für Kranke. Zur augenblicklichen Stärkung für Leidende, sowie als willkommenes, leichtes Nahrungsmittel für Genesende leistet ein kleines Scheibchen Weißbrot, mit Liebig's Fleisch-extrakt bestrichen und etwas fein gepulvertem Salz bestreut, ausgezeichnete Dienste.

*

Dunstobst mit Saccharinsirup. Zu Dunstobst, wie zu allen Konserven für Gesunde, verwendet man Saccharinsirup. Alle Früchte, welche mit Saccharinsirup hergestellt sind, bleiben unverändert, behalten Jahre lang ein schönes, frisches Aussehen und das natürliche Aroma der Frucht bleibt erhalten. Der Saccharinsirup hat ferner vor dem Zucker die großen Vorzüge, daß er nicht säuert, nicht auskristallisiert und billiger im Preise ist; dabei ist die Anwendung ökonomischer. Man erhält gleich einen fertigen Sirup, dem man nur $\frac{1}{3}$ seines Volumens klares Brunnenwasser zuzusetzen und einmal aufzukochen hat, so daß es leicht aufwallt. Das Zerlassen des Zuckers, das Klären und Abschäumen des gewonnenen Zuckersirups fällt ganz fort. Auch bleibt die Süße des Saccharinsirups konstant und verändert sich beim Kochen nicht, während sich der Zucker beim Kochen bekanntlich teilweise in Stärkezucker umsetzt und dabei an Süße verliert.

*

Gefüllte Riesenzwiebel. Man nimmt dazu die weiße Riesen- oder andere große, hellfarbige Zwiebeln, schält sie, schneidet aber von dem Wurzelende nicht mehr ab als nötig, damit sie beim Braten nicht auseinanderfallen. Die gewaschenen Zwiebeln werden dann in kochendem Wasser 5 Minuten blanchiert und in ein Sieb gefüllt. Mit einem Theelöffel nimmt man danach von dem oberen Ende der Zwiebeln aus einen Teil der innern Masse und drückt statt derer etwas feine Fleischfarce hinein, gut gewürzt mit Pfeffer und Salz. Mit geschlagenem Ei bestrichen und mit gestoßenem Zwieback bestreut, werden die Zwiebeln darauf wie die gefüllten Gurken mit Butter und Bouillon braun geschmort.

*

Kartoffeln vor Fäulnis zu bewahren. Die Kartoffeln werden, bevor man sie in den Keller bringt, an einem luftigen Ort (Tenne, Laube, Schuppen) ausgeschüttet und unter fleißigem Wenden getrocknet. Erst wenn sie möglichst trocken sind, kommen sie in den Keller. Ungelöschter Kalk wird

pulverisiert und die lagenweise aufgeschichteten Kartoffeln mit diesem Kalkpulver leicht bestäubt — etwa so, wie auf den Feldern Gips verteilt wird. Der so zwischen die Kartoffeln gesäete Kalk zieht nicht nur die den Kartoffeln außen anhaftende Feuchtigkeit und die Kellerfeuchtigkeit an sich, sondern er entzieht den Kartoffeln selber das Wasser, so daß sie viel wohlschmeckender und mehlig werden, trotz der nassen Ernte. Ueberdies tötet der Kalk die Krankheitskeime und bewahrt so die Kartoffeln vor Fäulnis. Das Mittel ist sehr einfach und kostet fast nichts. Bevor man die Kartoffeln zum Essen zubereitet, sind dieselben gut zu reinigen.

*

Rote Rüben einzulegen. Recht dunkelrote Rüben werden sauber gewaschen und langsam in siedendem, etwas gesalzenem Wasser weichgekocht, wozu je nach den Rüben drei bis vier Stunden erforderlich sind. Als dann läßt man sie ein wenig auskühlen, befreit sie von der Schale, schneidet sie in Scheiben und legt sie mit dazwischem gestreutem, würfelig geschnittenem Meerrettig, einem Löffel Rümmelkörnern, etlichen Pfefferkörnern und Nelken in einen Topf, gießt kochenden Essig darüber, bindet den Topf nach dem Erkalten fest zu und bewahrt ihn an einem kühlen Ort auf.

*

Der bittere Geschmack der Gurken entsteht meistens infolge der Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Frucht. So lange die Gurken im Schatten der Blätter liegen, behalten sie ihren guten Geschmack. Um das Uebel zu vermeiden, muß man also für hinreichende Beschattung der Früchte durch die Blätter Sorge tragen und das Welken derselben durch gute Kultur und ausreichende Bewässerung verhindern.

*

Rezept für Mailänderli. 1 Pfund süße Butter, 1 Pfund Zucker, 2 Pfund Mehl, 4 Eier, eine Zitrone und ein wenig Salz. Man backt sie im Ofen nach dem Brot.

*

Zum Einpökeln von Rindfleisch nehme man auf 18 Liter Wasser $\frac{1}{2}$ Kilogramm Zucker, 132 Gramm Salpeter, 3 Kilogramm Salz und mische alles gut durcheinander. Nun wird diese Mischung in einem Kessel gekocht und ausgeschäumt; erst wenn kein Schaum mehr aufsteigt, wird die Flüssigkeit vom Feuer gehoben und vor der Verwendung abgekühlt.

*

Zwiebelgeruch zu entfernen. Um Messern u. s. w., mit welchen man Zwiebeln geschnitten hat, den unangenehmen Geruch zu nehmen, reibe man sie mit trockenem Salz ab.